

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inserate nach ausliegendem Tarif.

## Das neue Ansehen.

Budapest, 10. Januar.

Es ist immer ein schlimmes Zeichen, wenn die Regierung es für geboten erachtet, die Details ihrer finanziellen Gebahrung in das mythische Dunkel des Amtsgeheimnisses zu hüllen. Diesen Vorwurf verdient aber die gegenwärtige Regierung nicht bloß in Bezug auf jene Anlehens-Operation, über welche soeben unterhandelt wird, sondern überhaupt bezüglich jener höchst bedeutenden Veränderungen, welche im Status unseres Staatsschuldenwesens in den letzten paar Jahren vorgekommen sind. Es mag seine guten Gründe haben, daß man über die Einzelheiten der vielleicht noch nicht einmal gänzlich zum Abschlusse gelangten Operation keine näheren Angaben in die Öffentlichkeit bringen läßt; warum aber das Land über den Zustand seines Staatsschuldenwesens so lange in völliger Unkenntniß gehalten werden soll, das mögen wir kaum begreifen, wenn wir eben nicht voraussetzen wollen, daß für die Regierung hierbei die bekannten taktischen Gründe maßgebend sind, mit anderen Worten, daß sie die öffentliche Meinung über die Lage unserer Finanzen absichtlich zu täuschen trachtet.

Die Regierung hat insofern ihren Zweck erreicht, als heute in Ungarn Niemand im Stande ist, anzugeben, wie hoch eigentlich unsere Rentenschuld mit Ende 1878 angewachsen ist; natürlich kann noch weniger Jemand in der Lage sein, darüber genaue Aufklärung zu geben, unter welchen Bedingungen die im Laufe des letzten Jahres zur Verwerthung gelangten Theile der ungarischen Goldrente in Geld umgesetzt wurden und wie viel hierfür effektiv in die Staatskassen eingeflossen, endlich welche Beträge davon etwa noch am 1. Januar 1879 zur Verfügung gestanden haben mochten. Von Seite der Regierung wurde Alles unterlassen, was geeignet gewesen wäre, das Publikum über diese aktuellen Fragen unserer Finanzen aufzuklären, ja, sie hat ihr Gebahren in ein solches Dunkel zu hüllen gewußt, daß nicht einmal der Staatsrechnungshof im Stande war, über den Charakter und die Bedeutung der einzelnen Schritte der Finanzverwaltung sich ein richtiges Urtheil zu bilden. Es ist also kein Wunder, wenn heute das große Publikum weder über den gegenwärtigen Stand der ungarischen

Rentenschuld, noch über die ganze Bedeutung und Tragweite der neuesten Kreditoperation mit sich im Klaren ist.

Wir wollen nun in Kürze die Umrisse der ungarischen Staatsschuldengebarung zu zeichnen versuchen, wie sich dieselbe seit der Schaffung der neuesten Staatsschuldform, der Rente, gestaltete. Das Jahr 1875 verschlang bekanntlich die Reste der zweiten Hälfte der 153 Millionen-Anleihe fast gänzlich. Das Defizit des Jahres 1876, welches 31.260,000 Gulden betrug, mußte schon ganz aus dem Erlöse der ersten Hälfte der 80 Millionen Rente gedeckt werden. Aus dieser 40 Millionen nominal betragenden Rente sind in die Staatskasse rein, nach Abzug aller Spefen, eingeflossen 36.970,472 fl. in Papier. Am Beginne des Jahres 1877 war die Finanzverwaltung neuerdings fast aller Mittel entblößt, so daß sie zur Deckung der laufenden Ausgaben eine Wechselschuld von 24 Millionen Gulden kontrahiren mußte. Im Herbst dieses Jahres fand nun die erste öffentliche Emission von ungarischer Rente statt, und zwar derart, daß die geeignete Summe nach einer gewissen Proportion zwischen dem emittirenden Konsortium und dem Staate getheilt wurde. Das Konsortium trachtete nämlich die ersten 40 Millionen, welche es noch im Portefeuille hatte, abzustößen. Die Emission hatte bekanntlich einen bescheidenen Erfolg und von dem Gesamtbetrage entfielen auf den Staat 31.955,000 Gulden nominal, wofür in die Staatskasse nach Abzug der Kursdifferenz und der vielen Spefen 29.114,000 Gulden in Papier eingeflossen sind. Von dieser Summe wurden 22.088,000 Gulden zur Tilgung der ersten 76 1/2 Millionen-Anleihe verwendet, so daß von der ersten Serie Schatzbons bis Ende 1877 fast 19 Millionen nominal in Gold eingezogen wurden und nur noch 57.677,000 Gulden in Verkehr blieben. Den Rest des Erlöses der Rentenemission, sowie das Wechseldarlehen von 24 Millionen verschlang das Defizit von 26 1/2 Millionen, so daß von der Wechselschuld — trotz der Verminderung der Baarbestände und trotz einer wenn auch mäßigen Zunahme der übrigen schwebenden Verpflichtungen — bis Ende 1877 nur 6.700,000 Gulden getilgt werden konnten.

Was war also der Zustand des ungarischen Aerars am Anfang des Jahres 1878? Es hatte

eine Rentenschuld von 71.955,000 fl. in Gold gänzlich aufgebraucht, hatte überdies eine Wechselschuld von 17.300,000 fl., ferner die noch ungetilgten 57.677,000 fl. Schatzbons erster Emission effektiv in Gold einzulösen, was beiläufig einem Bedarfe von 70 Millionen in Papiergeld entspricht; dann ein laufendes Defizit von kaum unter 30 Millionen Gulden, schließlich noch die Okkupationskosten, von welchen, wie bekannt, der Antheil Ungarns auf mehr als dreißig Millionen sich belief. Alles in Allem hatte der ungarische Finanzminister im Laufe des Jahres 1878 für einen kolossalen Bedarf zu sorgen, der nicht viel unter 150 Millionen in Papier geblieben sein möchte und bei den schlechten Kursen des abgelaufenen Jahres einer Verwerthung von circa 180 Millionen Goldrente entsprach.

So kam es denn, daß die Regierung in der zweiten Jahreshälfte bereits zu jener zweiten Hälfte der 80 Millionen Rente greifen mußte, welche durch das Gesetz zur Tilgung der 76 1/2 Millionen Schatzbons zweiter Emission reservirt war und unter einem gewissen Kurse nicht hintangegeben werden durfte. Es ist unmöglich, eine positive und ziffermäßige Angabe darüber zu machen, wie viel von dem Erlöse dieser restlichen 40 Millionen Rente am 31. Dezember 1878 in den Staatskassen vorhanden gewesen sei und ob überhaupt davon noch ein Theil in das Jahr 1879 hinübergenommen wurde. So viel ist jedoch aus unseren Darlegungen klar, daß diese Summe im günstigsten Falle 7—8 Millionen Gulden betragen haben kann.

Sehen wir nun, für welche Bedürfnisse der ungarische Finanzminister im laufenden Jahr vorzorgen muß. In erster Linie steht das laufende Defizit, welches trotz des jüngst vorgelegten optimistischen Budgets gewiß nicht kleiner als jenes vom Jahre 1877 sein wird, d. h. 26 1/2 Millionen, eventuell auch 30 Millionen Gulden. Hierzu kommt ein ganz unberechenbarer Betrag, die Okkupationskosten. Nach den Aufstellungen der Regierung könnten wir freilich bloß auf circa 10 Millionen gefaßt sein — wir fürchten jedoch, ja, wir halten es fast für gewiß, daß die Fortsetzung der Okkupationspolitik dem Lande neuerdings circa 30 Millionen Ausgaben verursachen wird. Das sind schon nahezu 60 Millionen Gulden. Nun ist heuer aber

## Wiener Brief.

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“)

— 9. Januar.

Das soziale Ereigniß der Woche war der Hofball, der heute Nachts in den glänzend erleuchteten und prachtvoll decorirten Redoutensälen abgehalten wurde. Ein Hofball in Wien ruft immer in allen Kreisen eine gewisse Aufregung hervor — zumeist in aristokratischen, diplomatischen und bureaukratischen. Die Aristokratie hat die Verpflichtung, bei Hofe zu erscheinen. Da gibt es hochwichtige Toilettefragen zu entscheiden; da sind die Comtessen und Prinzessinen und die jungen Herren zu instruirem, die zum ersten Male bei Hofe vorgestellt werden, und da sollen auch — der Fall kam diesmal häufig vor — passende Entschuldigungen vorbereitet werden, warum ganze Familien vom reinsten blauen Blut sich vom Hofball fernhielten. Auch den Diplomaten macht der Hofball viel zu schaffen; jede Gesandtschaft hat dem Obersthofmeister die Liste derjenigen fremden Damen und Herren vorzulegen, die bei Hofe vorgestellt werden wollen und so eine Vorstellung, so rasch sie auch vorübergeht, erfordert doch ziemlich schwierige und umfangreiche Vorbereitungen. Die Bureauratie endlich muß ihre Galauniform in Stand setzen, die Geheimräthe und Kämmerer holen die gold-, die Truchessen die silbergestickten Fräcke aus den Garberoben — und die zahllosen Ordensritter, die keine Uniform zu tragen bemüßigt sind, schaffen sich noch in letzter Stunde das häßliche, aber im Ceremoniel vorgeschriebene Staatskleid an. — Der gefrign Hofball unterschied sich wenig von seinen Vorgängern, nur der Besuch ließ Manches zu wünschen übrig. Man konnte gestern sehr bequem den Rundgang durch die Säle machen, während sonst der Zugang zum Buffet und der Eintritt in den kleinen Saal, in dem Cercle gehalten wird, von 10 Uhr ab

geradezu unmöglich war. Der Charakter des Balles war ein vorwiegend militärischer; außer den Generälen, Stabs- und Oberoffizieren der Garnison sah man zahlreiche Landwehr- und Reserve-Offiziere und die bunten Uniformen der fremdländischen Offiziere und der bei den Gesandtschaften akreditirten Militärattachés. Auch der Kaiser sprach gestern nur Militärs an und unterhielt sich namentlich lange mit den Obersten und Offizieren der kürzlich aus Bosnien in die Wiener Garnison eingerückten Regimenter Franz Karl und Rollinart. Ein Hauptmann des letztgenannten Regiments wurde vom Monarchen durch eine viertelstündige Unterredung ausgezeichnet. Der Kaiser ließ sich über viele Details des Feldzuges unterrichten und stellte namentlich über Verpflegung und Unterkunft der Truppen, Stimmung der Bevölkerung, Kommunikationsverhältnisse zc. zahlreiche Fragen. Nicht-Militärs wurden diesmal von Sr. Majestät nicht angesprochen, obgleich es einige Anwesende gab, die förmlich im Schweiße ihres Angesichts sich durch die Reihen Bahn zu brechen versuchten, um — nicht übersehen zu werden. Graf Hohenwart und Graf Leo Thun führten in dieser Richtung sehr interessante und vielfach bemerkte Manöver aus, indem sie durch geschickte Planktenbewegungen stets in die erste Reihe des sich jedesmal neu bildenden Kreises zu gelangen suchten, in dessen Mitte der Monarch mit Demjenigen stand, der sich der Huld einer Ansprache zu erfreuen hatte. Aber der Ball ging zu Ende, ohne daß die Bemühungen der Herren Grafen von irgend einem Erfolge begleitet waren. — Die Kaiserin sah reizend und blühend aus, sie trug, wie immer auf Hofbällen, ihre Lieblingsfarbe: bläulila — die Tunique war golddurchwirkt mit Brillanten reich gestickt — das Haar wellenförmig in einer langen Locke verlaufend, die über den Hals herabhing — auf dem Haupte eine Brillantenkrone, um den Hals eine Riviere von Brillanten, vorne am Kleide ein Schmuck von Smaragden.

Vom Scheitel hing über den Rücken ein reichgestickter Spitzenschleier herab. Wer die Monarchin gestern Abends sah, vergaß es vollständig, daß die hohe Frau schon Großmutter sei und in den nächsten Wochen ihre silberne Hochzeit feiern werde. Zur Seite der Kaiserin saßen die Erzherzogin Maria Theresia und die Gräfin Julius Andrássy. Ihre Majestät befreundete diesmal ein sichtlich Interesse für die tanzende Jugend und zeichnete in den Zwischenpausen zahlreiche Damen durch eine mehr minder längere Konversation aus. Die Erzherzogin Isabella, die jugendliche Gemahlin des Erzherzogs Friedrich, die bis jetzt wenig in der Öffentlichkeit erschienen ist, fehlte auch auf dem Hofballe. Sie wurde durch ein plötzliches Unwohlsein ferngehalten, das eine bereits in Aussicht gestandene Familienfreude zerstört hat. Nach dem Balle fand diesmal ausnahmsweise ein Souper statt, an dem die allerhöchsten Herrschaften theilnahmen.

Die Hoffnungen, die ich in meinem letzten Briefe an das Hochzeits-Jubiläum des Kaiserpaars knüpfte und die bereits eine glänzende Festwoche für Wien und das Zufließen von Hunderttausenden nach der Residenz in Aussicht stellten, werden sich wohl kaum erfüllen. Es ist sowohl hier wie in Budapest von den maßgebendsten Personen der bestimmte Wunsch seitens des Monarchen ausgedrückt worden, jede Feier und jede loyale Demonstration zu unterlassen, die mit einer größeren Gelbtauslage verbunden wäre. Auch wichtigste Stiftungen sollen unterbleiben, wenn sie von Kommunen ausgehen oder durch öffentliche Sammlungen gegründet werden müßten. Glückwünschende Deputationen werden am allerhöchsten Hoflager gerne gesehen werden, dagegen will der Monarch angesichts der mißlichen Zeitverhältnisse den einzelnen Bürgern wie den Gemeinden jede Ausgabe ersparen, die eben mit der Nothlage im Widerspruch stehen würde. Der Kaiser hat die loyale Gesin-

auch für die Einlösung der Schatzbons zweiter Emission zu sorgen, gleich 76 1/2 Millionen in Gold und beiläufig 88 bis 90 Millionen in Papier. Das macht zusammen eine Summe zwischen 140 bis 150 Millionen Gulden in Papier. So viel muß die Regierung aufstreben, um allen Verpflichtungen nachkommen zu können.

Eine neue Rente von 100 Millionen Gulden genügt somit nicht, denn eine solche ergibt zu Kurien, welche heute gemeldet werden, nicht einmal jene Summe, welche zur Konversion der Schatzbons zweiter Emission erforderlich ist. Da fehlt aber noch die Deckung des Defizits und der Disputationskosten gänzlich. Der Markt indessen dürfte kaum im Stande sein (da nun schon 260 Millionen Rente bis Ende 1878 verwertet wurden), viel von der ungarischen Rente aufzunehmen und das Anlehenkonfessionum sorgt zwar dafür, daß die Schatzbons unbedingt eingelöst werden, aber über die Grenze der unerfreulichen Nothwendigkeit will es sich nicht engagieren. Deshalb ist noch eine andere Form der Anleihe nöthig, die Domänenanleihe — je nach dem Bedarfe, d. h. nach der Größe des Defizits und der Disputationskosten. Man spricht von 75 Millionen Gulden nominell. Diese dürften für das laufende Jahr wohl genügen — an das nächste Jahr denkt vorläufig Niemand. Kommt Zeit, kommt Rath, denkt sich der Herr Finanzminister und so müssen wir alle, Regierende und Regierte, Steuerzahler und Staatsgläubiger denken, wenn wir über die Zukunft nicht verzweifeln wollen.

Ueber die Bedingungen der Domänenanleihe verlautet noch nichts Bestimmtes. Wir fürchten sowohl bei dieser, als bei der Rentenleihe nicht bloß den niedrigen Kurs, sondern vielleicht noch mehr die ungünstigen Nebenbedingungen. Zu bösen Annahmen kann auch der Umstand Anlaß bieten, daß der Vertreter des ungarischen Kommunikationsministers lange und geheimnißvolle Unterredungen mit dem Repräsentanten des Anlehenkonfessionums hatte. Handelte es sich vielleicht um die Linie Kiskunda-Pancsova? Oder, was noch schlimmer wäre, sollen etwa die ungarischen Staatsbahnen auch verpfändet werden? So weit ist es heute mit uns gekommen, daß nichts mehr unmöglich erscheint.

**Eine Encyklika gegen die Sozialisten.**

Budapest, 10. Januar.

Gegen „die tödtliche Pest, welche sich in das innerste Gefüge der Gesellschaft einschleicht und sie in die äußerste Gefahr bringt“, gegen jene „Sekte von Menschen, welche mit verschiedenen und fast barbarischen Namen Sozialisten, Kommunisten oder Nihilisten genannt werden“, richtet sich die neueste Encyklika Leo XIII. Mißachtung der Ehe, Bekämpfung des Eigentums, Streben nach Raub und nach widerrechtlicher Aneignung alles dessen, was durch rechtmäßige Erbschaft, durch die Arbeit des Geistes und der Hände oder durch sparsame Lebensweise erworben worden ist, sind die Vorwürfe, welche der Papst den Sozialisten ins Antlitz

schleudert, Fürstenmord und Ermordung Derjenigen, von deren Autorität und Herrschaft jene etwas zu fürchten haben, ist das Verbrechen, dessen er den Sozialismus beschuldigt. Es ist nur korrekt, wenn das Oberhaupt der katholischen Kirche den Bischöfen des Erdenrundes die Bekämpfung der sozialistischen Pest einschärft, wenn er sie ermahnt, bei den Gläubigen dahin zu wirken, daß sie der Majestät der Fürsten und der Gesetze Gehorsam leisten, ihre Leidenschaften einschränken und die Ordnung der bürgerlichen und häuslichen Gemeinschaft bewahren; es ist nicht minder korrekt, wenn Leo XIII. die Bischöfe auffordert, darauf zu sehen, daß die Söhne der Kirche sich an den sozialistischen Verbindungen nicht betheiligen. Es ist begreiflich, wenn das Oberhaupt der Kirche die katholisch-Sozialen für ganz harmlos erachtet und diesen, sowie den katholischen Handwerker- und Gesellenvereinen seine väterliche Fürsorge zuwendet. Es ist endlich in hohem Grade interessant, den römischen Pontifex die Polemik führen zu sehen gegen die Behauptungen jener sozialistischen Schriftsteller, welche dem Stifter des Christenthums und den ersten Christen sozialistische Tendenzen unterzöhlen. Die Kirche, lehrt Se. Heiligkeit, anerkennt unter den von Natur aus an Kräften des Geistes und des Körpers verschiedenen Menschen eine nothwendige Ungleichheit im Götterbesitze und sie gebietet, daß das aus der Natur selbst hervorgehende Recht des Eigentums und des Besizes Jedermann unantastbar und unverletzlich sei.

Aber der ernste Ton des Schriftstückes schlägt sofort in's Gegentheil um, da Leo XIII. auf die Ursachen und die Entstehung des Sozialismus zu sprechen kommt. Bei diesem Gegenstande verfallt er sofort in den traditionellen Ton des Vatikan, schleicht sich eine unbewußte Komik in seine Encyklika ein. Soll man es etwa ernst nehmen, wenn der Papst den Ursprung des Sozialismus auf die Reformation zurückführt, auf jenen wahnwitzigen Krieg, welcher mit dem 16. Jahrhundert von den Neuerern gegen die katholische Kirche angezettelt worden ist? Oder wenn der Papst eine geharnischte Kapuzinade gegen die moderne Philosophie und die moderne Staatswissenschaft vom Stapel läßt, die es wagten, die Theorie von den zwei Schwertern, dem geistlichen Schwerte und dem von der Kirche geliehenen weltlichen Schwerte, zu bekämpfen und zu stürzen? Und nicht minder seltsam wirkt es, wenn Leo XIII. auf der anderen Seite gegen die Sozialisten den Vorwurf erhebt, daß sie den oberen Gewalten, „welchen nach der Mahnung des Apostels jede Seele unterthan sein muß und welche von Gott die Gewalt zu herrschen haben“, den Gehorsam versagen, während er selbst den Satz statuirt, daß in einem Widerstreite zwischen weltlichem und göttlichem (d. i. kirchlichem) Gesetze die Würde des christlichen Namens, Pflicht und apostolische Lehre Gott mehr, als den Menschen zu gehorchen rathen. Der Zweck der Encyklika ist übrigens ein sehr durchsichtiger. Indem der Papst sich an die

Fürsten mit der Bitte wendet, sie mögen die um das Wohl der Staaten so hochverdiente Kirche als Lehrerin aufnehmen und ihr die Freiheit wiedererlangen; indem er der Kirche die Macht vindizirt, die soziale Pest abzumenden, „eine Macht, wie sie weder in den menschlichen Gesetzen, noch in den behördlichen Zwangsmaßregeln, noch in den Waffen der Soldaten zu finden ist“, wendet er sich in erster Linie an den deutschen Kaiser und den deutschen Kanzler mit der ausgesprochenen Tendenz, hiedurch fördernd auf die Verhandlungen einzuwirken, welche bekanntermaßen zwischen Berlin und der Kurie schweben. In erster Linie ist das Verdammungsurtheil gegen den Sozialismus auf das Gemüth Kaiser Wilhelms berechnet und es wäre nicht unmöglich, daß der Dank hierfür demnächst in einer Begnadigung der verurtheilten preussischen Kirchenfürsten sich manifestirt. Fürst Bismarck dagegen dürfte sehr reiflich in Erwägung ziehen, ob die von der Kurie geforderten Konzeptionen dem Werthe gleichkommen, welchen die Bundesgenossenschaft der Kurie im Kampfe gegen den Sozialismus für das deutsche Reich haben könnte. Wir wenigstens glauben, daß Fürst Bismarck diesen Werth nicht allzu hoch taxiren und sich kaum der Meinung zuneigen dürfte, daß es der Kirche gelingen werde, dem Sozialismus allzu viele Anhänger abwendig zu machen.

Budapest, 10. Januar.

\* Im Abgeordnetenhaus findet, wie die „Themis“ mittheilt, ein reger Ideenaustausch über das Justizbudget statt, und insbesondere nimmt man an dem großen Aufwande der königlichen Tafel Anstoß. Mehrfache Vorschläge sollen aufgetaucht sein, um das Budget dieses Gerichtshofes zweiter Instanz herabzusetzen. Ein Vorschlag geht dahin, vorläufig die bei der königl. Tafel in Erledigung kommenden Richterstellen unbesetzt zu lassen, der andere besteht darin, die Stellen der Konzipisten bei der kön. Tafel ganz aufzuheben und den Dienst derselben durch Notäre und Vizenotäre der Gerichtshöfe erster Instanz versehen zu lassen. Der zweite Vorschlag scheint uns sehr problematischer Natur; das ganze Ersparniß würde sich bestenfalls auf 21,000 fl. belaufen, von welchem aber dadurch ein sehr namhafter Theil in die Brüche ginge, daß man einmal für die zur königlichen Tafel kommandirten Notäre und Vizenotäre bei den Gerichtshöfen erster Instanz einen Ersatz schaffen und diesen selbst während der Dauer ihres Dienstes in der Hauptstadt eine Zulage geben müßte. Die achtzehn Notäre und Vizenotäre aber, welche zur Dienstleistung einberufen würden, wären kaum in der Lage, jene Hoffnungen zu verwirklichen, welche man, der „Themis“ zufolge, an die Maßnahme knüpft. Absolut verwerflich scheint uns aber der auf die Reduktion der Richterstellen abzielende Vorschlag. Wird die königliche Tafel durch das Bagatellverfahren entlastet, dann wird dieselbe den übrigen Civil- und Strafprozessen eine etwas sorgsamere Aufmerksamkeit widmen. In dieser Richtung bleibt allerdings Manches zu wünschen übrig, aber man frucht einen der Regeneration bedürftigen Gerichtshof nicht dadurch auf, daß man ihm keine frischen Kräfte zuführt, sondern dadurch, daß man die entstehenden Lücken durch geeignete junge Kräfte ergänzt.

nung der Bevölkerung freudig anerkannt, aber zugleich bestimmt ausgesprochen, daß die Gegenwart keine Veranlassung zu Festesjubel gebe und er selbst sein Familienfest in aller Stille zu feiern gedente. Es scheint, daß dieser Wunsch des Monarchen der Bevölkerung in beiden Reichshälften auch in geeigneter Form bekannt gegeben wird.

Auf theatralischem Gebiete ist in dieser Woche ein großer und, wie es scheint, auch anhaltender Erfolg des Stadttheaters zu verzeichnen. Laube's „Prinz Friedrich“, schon vor dreißig Jahren geschrieben und von Laube für nicht burgtheaterfähig gehalten, übertraf bei der ersten Aufführung, was den Erfolg betrifft, die kühnsten Erwartungen und erhält sich auf dem Repertoire. Die Handlung darf ich wohl als bekannt voraussetzen — sie ist der Geschichte entnommen, behandelt die Flucht des jungen Friedrich, die Auflehnung desselben gegen den gottesfürchtigen und durch seine stramme Disziplin berüchtigten Vater und die Verschönerung des Ratten. Das Schicksal des unglücklichen Ratten und das Verhältnis des jungen freisinnigen, für den Voltairismus schwärmenden Kronprinzen zu seinem despotischen Vater hat zu zahllosen dramatischen Schöpfungen Veranlassung gegeben, denn die deutsche Literaturgeschichte zählt nicht weniger als neunzehn Trauerspiele, die alle die gleiche Geschichte behandeln und längst von der Bühne verschwunden sind. Selbst Restroy ließ sich in seiner Jugend verleiten, ein Trauerspiel — sein einziges — unter dem Titel „Prinz Friedrich“ zu schreiben, das aber nur seinen intimsten Freunden bekannt geworden ist und niemals das Lampenlicht erblickt hat. Laube hat für seinen Friedrich den allernüchternsten und unerquicklichsten Standpunkt gewählt — die Apotheose der strammen Disziplin, die Dramatisirung des Gamagenthums. Laube hat von jeher eine besondere Vorliebe gehabt, Despoten und Abenteurer auf die Bühne zu bringen und ihnen gewissermaßen eine dramatische Entschuldigung

anzuheften. Sein General Rieger, sein Herzog in den Karlschülern, sein Monaldeschi und sein Eszter sind lebendige Vertreter dieser Richtungen. König Friedrich spielt in Berlin dieselbe Rolle seinem Sohne gegenüber, die der Patron des Hohenasperg den Karlschülern und dem Feldscheerer Friedrich Schiller gegenüber durchzuführen hat. Dieser Grundton des Stückes bewirkt, daß das Publikum schon vor Jahren dem Laube'schen Schauspiel mit wenig Sympathien entgegenkam und daß dieses Zusammenwirken von Korporalstod und Pfaffenhum auch heute wenig erbaulich stimmt. Und trotzdem gelang dem „strengen“ Dramatiker, der mit unerbittlicher Konsequenz auf das einmal gesteckte Ziel losgeht, der interessante Versuch, die Theilnahme des Zuschauers für den starren, jeder Gefühlsregung unzugänglichen Vater zu gewinnen. Nicht die Sympathie, nicht die gewöhnliche Gefühlsregung, aber das volle dramatische Interesse wendet sich vom zweiten Akte angefangen dem königlichen Tyrannen zu, der trotz aller pietistischen Neigungen und der heillosen Soldatenzucht doch das ist, was immer auf der Bühne das Interesse anregt und festhält: ein in sich abgeschlossener, fester, energischer Charakter, ein Mann, der weiß was er will und auch kann, was er will, der rücksichtslos, aber auch durchgreifende Träger einer großen Staatsidee. Er opfert, wenn es diesen Staat und das Ansehen der Krone gilt, auch den Sohn, den einzigen Menschen, den er liebt. Aber auch der Prinz, der Anfangs zwischen belletristischen Neigungen und fürstlichen Pflichten bedenklich hin- und her schwankt, hat von dem Momente an, als der furchtbare Ernst einer Lebensfrage an ihn herantritt, unsere vollsten Sympathien, die auch anderen Personen, namentlich der anmuthigen Doris Ritter, sich zuwenden. So bricht sich das Stück, das uns anfänglich förmlich zurückschreckt, von Akt zu Akt immer mehr Bahn, das Interesse steigert sich, bis es endlich in einen vollen und durchschlagenden Erfolg

austönt. Es ist nicht zu leugnen, daß die ausgezeichnete Darstellung des Stadttheaters viel zu dem brillanten Erfolg der Novität beigetragen hat, aber in erster Linie hat die stramme Charakterisirung, der konsequent gegliederte Bau und die hünenkundige Entwicklung, die den Meister in jedem Zuge verräth, das Meiste gethan. Laube erfreut sich ja bekanntlich großer und verdienter Sympathien bei seinem Publikum, und dieser König Friedrich hat einen unverkennbaren Laube'schen Zug. Auch in dem greisen Direktor steckt ein Stück Despotenthum; diese stramme Art, Soldaten zu drillen und zu meistern, nichts aus Fliiter und äußerliches Gepränge zu geben und alle Rücksichten einem Ziele zu unterordnen, ist auch ein Grundzug Heinrich Laube's, dessen gutes Herz sich nur im rauhen Worte geltend machen kann und der niemals ein Mann der Gefühle gewesen und nichts mehr haßt, als falschen Pathos und französische Frivolität. Während sein Prinz Friedrich das Theater füllte, lag er an einem lebensgefährlichen Leiden erkrankt in seiner Wohnung und sah heiteren Blicks und mit einem kräftigen Worte auf den Lippen dem erlösenden Tode entgegen. „Ich glaube gar, Sie fürchten sich“, rief er dem Arzte zu, der den Kranken zagend auf eine unumgänglich notwendige Operation vorbereiten wollte. So könnte auch der alte Friedrich mit seinem Leibmedicus gewettert haben. Laube empfing auf seinem Krankenlager aus allen Theilen der Bevölkerung die sprechendsten Beweise voller Sympathien — heute ist alle Gefahr beseitigt und der kaum Wiedererstandene widmet sich bereits mit ungeschwächter Kraft den zahllosen Anforderungen seines Amtes. An solche Reden magt sich selbst der Tod nur zaghaft heran — und daß ihm ein hinterlistiger Ueberfall nicht gelinge, das wünschen gewiß Tausende und Tausende und überall, wo deutsche Kunst Geltung und Werth hat.

Die sonstigen kleineren Ereignisse der Woche sind bald erzählt. Vor den Schranken des Gerichts stand

\* Für die Bedeckung der Kosten der inneren Administration Kroatiens sind im kroatischen Budget für 1879 bloß 3.000.000 fl. präliminirt, während zu diesem Zwecke für das verflossene Jahr 3.160.000 fl. präliminirt waren. Da man hierüber in Kroatien ungenügend ist, und der „Dobor“ einen unrichtigen Grund dieser Reduktion anführte, macht heute „Pesti Napló“ zur Richtigstellung der Ansichten die folgende Bemerkung: „Der Reinertrag der Steuern Kroatiens-Slavoniens ist für 1879 mit 6.832.025 fl. veranschlagt. Hieron würden den genannten Ländern zur Bedeckung ihrer Administrations-Kosten 45% oder 3.074.411 fl. gebühren; da aber die bis zum Schlusse des Jahres 1877 gepflogenen Abrechnungen ergaben, daß Kroatien-Slavonien über 1.200.000 fl. mehr herausgenommen haben, als ihnen zumutet wurden für heuer in runder Summe nur 3 Millionen präliminirt. Die Kroaten haben daher keine gegründete Ursache, sich über das niedrige Präliminare zu beschweren; im Gegentheil zeugt ein so geringer Abzug zum Behufe der Abtragung ihrer Schuld von großer Schonung von Seite der ungarischen Finanzverwaltung.“

\* Die Verpflegungs-Schwierigkeiten haben abermals zu einer Reduktion der Offiziationsarmee gezwungen. Die Kavallerie ist gänzlich aus Bosnien und der Herzegowina gezogen mit Ausnahme von 4 Jüngen Ulanen und Husaren, welche den Ordonanz-Dienst versehen; nur die technischen Truppen bleiben behufs Vornahme der dringendsten Unterkunfts- und Wegbauten in der bisherigen Stärke da; die Fußtruppen jedoch behalten per Kompagnie bloß 135 Mann, also nur um 40 Mann mehr als die Friedensstärke beträgt. Im Ganzen sind abermals 9000 Reservisten nach Hause entlassen worden. Die Gesundheits-Verhältnisse sind in den okkupirten Ländern noch immer sehr traurige.

## Ausland.

Budapest, 10. Januar.

### Zur Tagesgeschichte.

Dem deutschen Reichskanzler, Fürst Bismarck, gebührt heute ohne Frage die erste Stelle in unserer Tagesrundschau. Der „eiserne“ Kanzler steht nämlich im Begriffe, nicht bloß auf volkswirtschaftlichem, sondern auch auf politischem Gebiete die Reaktion voll und ganz zu restituieren. Gegen die Freihändler ruft er die Schutzöllner und Agrarier in die Schranken und gegen die Immunität der Reichstagsabgeordneten entwarf er soeben einen Gesetzesvorschlag, dessen Annahme den deutschen Reichstag unter eine permanente polizeiliche Aufsicht stellen, jede freie Diskussion und unabhängige Meinungsäußerung unmöglich machen würde. Wir begreifen es, wenn man aus Berlin meldet, daß dieser Entwurf eines „parlamentarischen Maulkorbgesetzes“ in den liberalen Kreisen die größte Bestürzung hervorgerufen habe. Die Liberalen insgesamt, sowie ein starker Bruchtheil der Konservativen sind darüber einig, daß die Verwerfung des Gesetzes im Reichstage zweifellos sein müsse. Man hofft, daß der Entwurf schon im Bundesrath Schiffbruch erleiden werde. Es verlautet jedoch auch, Fürst Bismarck werde im Falle der Ablehnung des Gesetzes den Reichstag auflösen, in der Hoffnung, durch Neuwahlen eine Mehrheit auch für seine Zollpolitik zu erhalten. Genährt wird diese Hoffnung dadurch, daß viele Landwirthe in Adressen

ein ehemaliger Millionär, der Juwelier Regybi, den der Edelsteintrach zum Bettler gemacht und der jetzt eine verschuldete Krida mit der leichtesten vom Gesetze vorgeschriebenen Strafe, mit 14tägigem Gefängniß, büßen muß. Vor sechs Jahren, zur Zeit der Weltausstellung, bewunderte alle Welt den prachtvollen Diamanten, der unter einem riesigen Glassturz in der Halle, die von der Rotunde zur östlichen Galerie führte, ausgestellt war. Er war Eigentum Regybi's und unstrittig einer der werthvollsten Ausstellungsgegenstände. Regybi war früher Kapitän, durchschiffte alle Meere und brachte eine ausgewählte Sammlung von Raritäten und Kostbarkeiten heim, die er in seinem Tusculum am Attersee in ein Museum vereinigte. Dieses Tusculum wurde sein Unglück. Um die Gegend in die Mode zu bringen und die Wildnis am Attersee in eine Konkurrenz für Ischl umzuwandeln, baute er ein schönes Hotel hart am See, schuf daselbst Parkanlagen, errichtete Straßen und unterhielt eine Schnellfahrts-Verbindung mit Ischl und Böllabrunn. Er ging, wie viele ähnliche Unternehmer, an den schlechten Zeiten zu Grunde. — Der selbe Krach, der Regybi ruinierte, bringt uns in den nächsten Tagen eine interessante Ligitation. Ein hiesiger Advokat will eine Schuldforderung an den Fürsten E., den Chef eines berühmten ungarischen Adelsgeschlechtes, im Betrage von einer Million öffentlich versteigern. Der Gläubiger ist der ehemalige Domänenpächter des Fürsten, der jetzt in bedrängten Verhältnissen lebt und dessen Gläubiger die Versteigerung der Schuld durchgesetzt haben.

Der junge Bankierssohn, dessen Duell mit einem Husarenoffizier ich schon kürzlich meldete, hatte dieser Tage ein zweites Duell, diesmal auf Pistolen, mit einem Kameraden des ersten Gegners zu bestehen. Auch dieses Rencontre fiel glücklich aus. Es scheint sich da eine Duellheize zu entwickeln, die im Interesse aller Beteiligten lebhaft zu beilagen ist.

den Reichstag zur vollen Zustimmung zum Zollprogramm des Reichskanzlers auffordern. Deutschland geht schweren inneren Prüfungen entgegen.

Eine andere bedeutungsvolle Nachricht kommt aus Petersburg. Darnach wurde der bisherige russische Gesandte in London, Graf Schwaloff, zum Präsidenten des Ministerkomite's ernannt, welchen Posten bisher General Graf Ignatieff bekleidet hatte. Schwaloff soll jedoch vorher die russisch-englische Konvention zum Abschlusse bringen. Die Berufung Schwaloff's bedeutet wohl eine Abnahme des Gortschakoff'schen Einflusses und hängt mit der friedlicheren Tendenz zusammen, welche die russische Politik neustens als ihr Aushängeschild der zweifelnden Welt zeigt. „Agence Russe“ erklärt die auch von uns gemeldete Nachricht eines Wiener Blattes, daß der Friedensvertrag mit der Türkei schon unterzeichnet wurde, für „verfrüht“. Die Verhandlungen zwischen Rußland und der Türkei schreiten in befriedigender Weise fort und dürften demnächst zum Abschlusse gelangen, aber sie sind noch nicht beendet. — Dasselbe Blatt schreibt weiter: Die Journale haben sich zu sehr beeilt, die Ernennung Rustem Pascha's zum Gouverneur Ostrumeliens als eine definitive anzukündigen; Rustem Pascha vereinigt wohl in seiner Person alle Bedingungen, welche der Berliner Vertrag fordert, so daß die Pforte seine Ernennung den Mächten zur Genehmigung vorschlug; da aber Rustem Pascha Katholik und die Bevölkerung von Rumelien orthodox ist, so bleibt seine Ernennung in suspenso. (!) — Nach dem während der letzten Zeit zwischen den Signatarmächten stattgefundenen Gedankenaustausch würde sich die Wahl des Prinzen von Battenberg zum Fürsten von Bulgarien der allgemeinen Zustimmung erfreuen.

Nachrichten, die über Stutari aus Podgoriza und Spuz eingetroffen sind und bis zum 6. d. reichen, schildern den Eindruck, den die neuesten Befehle des Sultans, der Abtretung weiter keinen Widerstand zu leisten, ausgeübt haben, als sehr deprimierend; indessen gewinnt es immer mehr den Anschein, als ob es zu keinen ernstlichen Widerlichkeiten kommen werde. Viele Familien bereiten sich schon darauf vor, mit den türkischen Truppen das Land zu verlassen.

Der französisch-türkische Konflikt ist beseitigt, nachdem der Bey von Tunis die von Frankreich geforderte Genugthuung gewährt hat. Aus Paris signalisirt man dagegen die Eventualität von folgenreichen Konflikten innerhalb der republikanischen Partei — eine Entwicklung, welche von den reaktionären Fraktionen selbstverständlich mit Freuden begrüßt und für ihre Zwecke eifrig benützt werden würde. Hoffen wir, daß diese Eventualität nicht eintritt. Der am 8. d. M. abgehaltene Ministerrath einigte sich über das der Kammer bei dem Wiederzusammentritt vorzuliegende vollständige Programm. Unter Anderem soll der Primär-Unterricht obligatorisch sein, Gesetze über öffentliche Unterrichts-räthe sollen gebracht werden, ferner wurden die Gesetze über Amnestie, Zolltarife und Gendarmerie im Prinzip angenommen.

Aus Rom kommt folgende beachtenswerthe Nachricht: Der König hat auf Vorschlag des Kriegsministers die Errichtung eines Gebirgs-Artillerie-Regiments angeordnet; die für dasselbe nöthigen Cadres sollen dem Stabe der Festungs-Artillerie-Regimenter entnommen werden. Das Gebirgs-Artillerie-Regiment wird die Nummer 15 führen und zehn Gebirgsbatterien formiren. Jede der letzteren wird im Frieden vier, im Kriege sechs Geschütze zählen.

Vom englisch-afghanischen Kriege liegen folgende neueste Meldungen vor: General Roberts griff mit drei kleinen Truppen-Abtheilungen den Feind an, welcher bedeutende Streitkräfte zusammengezogen hatte. Der Feind wurde unter bedeutenden Verlusten vollkommen geschlagen. Die Verluste der Engländer sind unbedeutend. — Mehrere Fürsten aus der afghanischen Provinz Schuravak haben sich in Folge der anarchischen Zustände mit ihren Familien auf beludjistanisches Gebiet geflüchtet, wo ihnen von den Behörden das Städtchen Kotschen als Aufenthaltsort angewiesen wurde. — Wie aus Teheran nach London gemeldet wird, ist nun in Herat ebenfalls die Anarchie ausgebrochen und mehren sich dadurch die räuberischen Einfälle in's persische Gebiet. Die persische Regierung beabsichtigt, ihre Truppen die afghanische Grenze überschreiten zu lassen. „Newyork Herald“ meldet aus Tashkend vom 7. Januar: Rasgonoff traf am 25. Dezember mit dem Emir von Afghanistan in Mazarischeriff ein; der Emir will nach Petersburg reisen.

## Lokal-Anzeiger.

### Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 10. Januar.

\* Das Subkomité der großen Gastkommission eröffnete heute Abends in geschlossener Sitzung die meritorischen Verhandlungen. Das Substrat derselben bildeten die vom Oberbuchhalter Lamp auf Grund der Daten der Kommission und des Ingenieur-antes ausgearbeitete Rentabilitätsberechnung, sowie die Projekte der Sachtechniker Gran und Kühnel. In ihrer heutigen Sitzung beschäftigte sich das Komité in eingehender Diskussion mit den Baukosten eines eventuell zu errichtenden Kommunalgaswerkes, ohne

die prinzipielle Seite der Frage mehr zu berühren, als dies eben die Erwägung des Für und Wider bei den einzelnen Punkten des Präliminates nothwendig machte. Die Rentabilitätsberechnung fußt bekanntlich auf drei Basen: von sechs, acht und zehn Millionen Kubikfuß Produktionsfähigkeit. Im Hinblick darauf, daß mit Rücksicht auf die Konkurrenz der Gesellschaft kaum auf jenen Privatkonsum gerechnet werden könnte, wie dies von mancher Seite angenommen wird, wurde die mittlere Basis, nämlich eine Produktionsfähigkeit von acht Millionen Kubikfuß zur Grundlage des Kostenüberschlages fixirt. Sodann ging die Kommission Post um Post: Hochbau, Röhrenlegung, Pflasterung 2c. 2c., die Titel durch, ohne daß es in besserer zu einer Erledigung sämmtlicher Posten kam. Bei den meisten Posten wurden, zumeist nach längerer Diskussion, ziemlich bedeutende Abstriche — von 10 bis 25 Prozent — gemacht. Die Verhandlungen werden morgen, muthmaßlich auch übermorgen fortgesetzt. Erst zum Schlusse derselben wird die Kommission auf dem Kernpunkt der Frage eingehen, ob es nämlich auf Grund des Resultates der Beratungen zweckmäßiger sei, dem Municipalausschusse die Aufnahme der Verhandlung mit der Gasgesellschaft oder den Bau und Betrieb in eigener Regie zu empfehlen. Unkläglich der heutigen Debatten wurde von der Mehrheit der Redner per tangentem Ersteres als das Praktischere und das große Publikum „münder Brutalisirende“ hervorgehoben.

\* Regalsteuerbemessung. Am nächsten Dienstag Vormittags tritt die von der Generalversammlung ernannte Kommission im Magistratssaale des neuen Stadthauses zusammen, um auf Grund der durchgeführten Konstriktion der Regalsteuerpflichtigen unter Zuziehung der betreffenden Bezirksvorstände und der Genossenschaftsvertreter mit der Bemessung der diesjährigen Regalsteuer zu beginnen. Begonnen wird mit der Bemessung für die Regalsteuerpflichtigen des fünften Bezirkes. Die Bemessungsarbeiten werden täglich fortgesetzt und nach deren Beendigung wird das Bemessungsergebnis zur Einsicht aufgelegt und der Reklamationsstermin bestimmt.

\* Der Verwaltungsausschuß war heute Vormittags zur Feststellung des Halbjahrsberichts einberufen. Da jedoch die Einladung nicht an die jüngst neugewählten Mitglieder gerichtet war und die alten sich zu Beratungen nicht mehr berechtigt hielten, wurde die Sitzung auf Antrag Busbach's vertagt. Dieselbe findet nun Montag, den 13. d. statt.

\* Pensionirung. Der bekannte Bildhauer und seit zwölf Jahren Professor der Modellirungsabtheilung an der hauptstädtischen Centralzeichenschule, Karl Uezi, hatte das Unglück, im Laufe einiger Jahre zweimal vom Schlage gerührt zu werden, dem zu Folge er schon längere Zeit außer Stande ist, seine Professorstelle zu versehen. Der Magistrat beantragt nun bei der Generalversammlung die Pensionirung Uezi's, dem im Verhältniß seiner Dienstjahre eine Jahrespension von 333 fl. 33/4 fr. gebührt.

\* Zur Ablagerung von Schutt hat der Magistrat im Interesse der Bauunternehmungen auf der Radialstraße den tiefgelegenen städtischen Grund, Ecke der Chemiczer- und Fabellagasse, bestimmt; die sofortige Einplanung dieses Grundes wurde angeordnet.

## Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. Januar.

\* Wetterbericht. Heute ist wieder ein milderer Zoll hoher Schnee gefallen. Das Barometer, das Vormittags auf 753 Mm. gefallen war, ist Abends wieder auf 757 Mm. gestiegen. Der Himmel klärte sich Abends etwas auf. Das Thermometer zeigte Morgens —4 Grad R., Mittags 0 Grad R.

\* Auszeichnungen. Das Amtsblatt veröffentlicht heute die von uns theilweise bereits gemeldeten Auszeichnungen „in Anerkennung der besonderen, anlässlich der Verhandlungen des Berliner Kongresses erworbenen Verdienste“. Demnach verleiht Se. Majestät mit allerhöchster Entschliesung vom 25. Dezember v. J.: Dem Sektionschef im Ministerium des Außern Joseph Freiherrn v. Schwegel den Orden der eisernen Krone erster Klasse, dem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ernst v. Teschenberg das Comandeurkreuz des Leopold-Ordens, beiden taxfrei; dem mit Titel und Charakter eines Hof- und Ministerialrathes bekleideten Sektionsrathes Ludwig v. Dóczy das Komthurkreuz des Franz Joseph-Ordens, dem Legationsrathes zweiter Kategorie Marius Freiherrn v. Possetti den Stern zum Komthurkreuz des Franz Joseph-Ordens, dem Hof- und Ministerial-Sekretär Emerich v. Póchy den Orden der eisernen Krone dritter Klasse taxfrei, dem Chef der politischen Expeditionen im Ministerium des Außern, Regierungsrathes Adolph Ritter v. Fischer, den Titel eines Hofrathes taxfrei, und dem Offizial Wilhelm Semeleder das goldene Verdienstkreuz mit der Krone. — Mit der gleichen allerhöchsten Entschliesung ernannte Se. Majestät die Legationsrathes erster Kategorie Ernst Freiherrn v. Mayr und Raphael Freiherrn v. Hübnert zu außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministern.

\* F. M. Philippovics. In Wien geht das Gerücht, für welches jedoch der Korrespondent, der uns dasselbe signalisirt, keine Verantwortung übernehmen will, daß F. M. Philippovics binnen Kurzem den Feldmarschallsrang erhalten solle.

\* Ein Geschenk Sr. Majestät. Wie der „Gaulois“ meldet, hat der Kaiser Franz Joseph der Marschallin Mac Mahon ein prachtvolles Geschenk gemacht: eine im Stil des 13. Jahrhunderts bestickte und mit dem Wappen der Marschallin in Perlen geschmückte Tasche (aumonière). Graf Beust hatte den

Auftrag, der Gemahlin des Präsidenten der Republik diese Gabe zu überreichen.

Ihrer Majestät silberne Hochzeit. Der deutsch-österreichische Leseverein der Wiener Hochschulen hat Schritte eingeleitet, um eine Huldigung der österreichischen Studentenschaft aus Anlaß der silbernen Hochzeit des Kaiserpaars anzuregen. Die „Alma Mater“ bringt hierüber folgende nähere Mittheilung: Der deutsch-österreichische Leseverein beabsichtigt die Anregung zu geben, daß eine von sämtlichen studentischen Korporationen der Hochschulen Oesterreichs und vielleicht auch Ungarns unterschriebene Adresse an diesem Tage von einer Deputation, bestehend aus Vertretern ebenfalls der Hörer sämtlicher Hochschulen Oesterreichs, dem Kaiser überreicht werde. Darum vereinigen sich an diesem Tage die Studenten Oesterreichs welcher Nation immer in dem Rufe für Kaiser und Vaterland. Der Deputation, welche die Adresse übergeben wird, folgt dann ein Fackelzug, an dem sich Studenten aller Hochschulen mit ihren Universitäts- und Bundesfahnen betheiligen werden und der, zum ersten Mal seit Menschengedenken, in der Hofburg seinen Einzug halten wird. Ein solenner Kommerz wird den Schluß des Ganzen bilden. Zur Ausführung dieses Programmes wird sich der deutsch-österreichische Leseverein mit allen größeren Vereinen Wiens in Verbindung setzen und dann einen diesbezüglichen Aufruf an alle Hochschulen Oesterreichs erlassen. Ueber den Empfang der Gäste, sowie deren Beherbergung durch ihre Wiener Kollegen, über die etwaige Heranziehung der ungarischen Hochschulen und über die genaue Fizierung des Festprogrammes werden noch eingehende Beratungen gepflogen. Der deutsch-österreichische Leseverein hat sich bereits mit dem Wiener Gemeinderath in's Einvernehmen gesetzt, damit dieses Studentenfest bei etwaigen anderen Festen der Stadt in Berücksichtigung gezogen werde.

Uelchens-Diners. Wir lesen im „N. Br. Ztbl.“: Die Anlehnswerbung des ungarischen Ministeriums in Wien hat die Minister Tiska, Szapary und Wencheim mit den hiesigen Spitzen der Rothschild-Kreditanstalt-Gruppe zusammengeführt und das Kreditbedürfnis einerseits, die Geschäftsführungs- und Unternehmungslust der Kreditgeber andererseits haben sich als vortrefflicher gesellschaftlicher Kitt bewährt. Kreditgeber und Kreditnehmer wußten nicht bloß sich an dem grünen Tisch zu verständigen, wo das Menu aus Millionen bestand, sondern sie fanden sich auch an der Dinertafel zusammen. Die frohe Dinerlaune, welche das ungarische Anlehen in der Finanzgruppe und im Kreise der ungarischen Regierungsmänner herstellte, zeigt uns, daß Gläubiger und Schuldner im Staatsleben sich nicht als solch' feindliche Gewalten gegenübersehen, wie dies im gewöhnlichen Leben oft der Fall zu sein pflegt. Baron Hansmann aus Berlin machte jüngsten Sonntag mit den Uelchens-Diners im Hotel „Metropole“ den Anfang. Das zweite Diner sah die Kreditgruppe am Montag bei Baron Moriz v. Wodianer versammelt. Dienstag waren die Salons des Baron Albert v. Rothschild für die durch das ungarische Anlehen animierten Gäste geöffnet und Donnerstag revanchierte Namens seiner Ministerkollegen Baron Wencheim die Finanzmänner mit einem Diner, an welchem die ungarischen Minister und die bei dem Anlehen interessierten Mitglieder der hiesigen finance theilnahmen. Der Einfluß der Verdauung auf Anlehensgeschäfte darf nicht unterschätzt werden. Selbst die Mächtigen vermögen sich der Bedeutung der Magenfrage nicht zu entziehen, welche in unserer Zeit auf allen Gebieten des menschlichen Lebens unlösbar Probleme schafft. Deshalb ist es auch vollkommen entsprechend, wenn die Herren, welche eine so kolossale staatliche Magenfrage zu lösen haben, Diners zu Hilfe nehmen, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden.

Se. Majestät — Protektor des österreichischen Schützenbundes. Die von den Delegierten der österreichischen Schützenvereine entsendete Deputation erfreute sich, wie aus Wien gemeldet wird, in der gestern stattgefundenen Audienz eines ungemein freundlichen Empfanges von Seite Sr. Majestät. Derselbe sprach mit jedem Einzelnen der Delegierten, erkundigte sich angelegentlich um den Stand des Schützenwesens in Oesterreich und in Wien insbesondere, gab seiner Befriedigung darüber Ausdruck, daß die Wiener Schützen gemeinsam mit dem Offizierskorps auf der k. k. Militärschießstätte ihre Uebungen pflegen, sowie daß die österreichischen Schützen in den jüngst stattgehabten Wettkämpfen als Sieger hervorgegangen sind. Hierauf erklärte Se. Majestät, daß er das Protektorat des österreichischen Schützenbundes, dessen Tendenzen, namentlich in Betreff Heranziehung der Jugend zu den Schießübungen, er billige, übernehme und daß ihn diese Bitte der österreichischen Schützenvereine sehr erfreut habe.

Elektrisches Licht. Wir erhalten heute die folgende Zuschrift: „Es ist, wenn man die Gerüchte über die Verhandlungen in der hiesigen Gasfrage liest, wirklich erstaunlich, daß sich unter den Hunderten von Stadtrepräsentanten und städtischen Fachleuten kein Einziger findet, der des elektrischen Lichtes auch nur mit einem Wörtchen gedenken würde. Es scheint, daß man nicht weiß, oder nicht wissen will, was außerhalb unserer Grenzfähle vorgeht. Es wäre deshalb angezeigt, für die „große“ Gaskommission die „Times“ und den „Newyork Herald“ zu abonnieren und gewisse in diesen Blättern enthaltene Berichte und Mittheilungen von Amtswegen übersetzen zu lassen, damit die Herren doch

erfahren, welche Versuche und Anstrengungen anderwärts gemacht werden, um das Gaslicht zu ersetzen, während man hier darüber debattirt, ob man etliche Millionen festrennen soll, um noch unsere Urentel mit Gaslicht zu versorgen. Es wäre ferner gewiß auch angezeigt, selbst wenn dies mit Kosten verbunden, einen Sachmann damit zu betrauen, die Experimente, welche im Auslande — leider nur dort — fortwährend mit dem elektrischen Lichte geschehen, genau zu verfolgen und Bericht zu erstatten, da es vielleicht der Erfindungsgabe der Amerikaner und Engländer vorbehalten sein könnte, uns eine kleine Million zu ersparen!“

Auch wir finden die Bemerkungen des Herrn Einsenders insoferne berechtigt, als es angeht, eine so wichtige Frage, wie die in Rede stehende, ebenfalls zu den unerläßlichen Aufgaben einer auf der Höhe der Zeit stehenden Stadtvertretung zählen müßte, genau unterrichtet zu sein über die Fortschrittsstadien, welche bei den Versuchen, das elektrische Licht praktisch zu verwerthen, erzielt werden. Ob in dem elektrischen Lichte heute thatsächlich bereits ein Ersatz für Gas gefunden werden könne, ist freilich eine andere Frage, die sich aber nach Allem, was bis hierher über bekannt worden ist, positiv weder bejahend, noch verneinend beantworten läßt. Wir haben übrigens nicht nur bisher Alles registriert, was uns in auswärtigen Blättern über die Versuche mit dem elektrischen Lichte vorlag, sondern auch Vorschläge getroffen, daß wir auch fernherin aus Wien, London etc. über alle diesbezüglichen Experimente und Erfolge auf das Rascheste und Verläßlichste unterrichtet werden.

Goldene Hochzeit des deutschen Kaiserpaars. Der „Pr. St.-M.“ meldet: „Zu der Feier der goldenen Hochzeit des Kaisers und der Kaiserin von Deutschland, welche am 11. Juni d. J. bevorsteht, sind bereits vielfach im Lande Kundgebungen der Treue und Verehrung in Aussicht genommen. Nachdem Allerhöchstenorts bekannt geworden war, daß man in einzelnen Kreisen damit umgehe, dem Kaiserpaare bei dieser Gelegenheit auch persönliche Geschenke da zubieten, hat der Kronprinz Gelegenheit genommen, durch ein Handschreiben an den Minister des Innern kundzugeben, daß der Kaiser und die Kaiserin sich ihm gegenüber dahin geäußert haben, wie es Allerhöchsten Wunschen durchaus widersprechen würde, wenn von irgend welcher Seite, sei es von Korporationen, Vereinen oder Privatpersonen, aus Veranlassung der goldenen Hochzeit Allerhöchsten persönliche Geschenke dargebracht würden. Ihre Majestäten würden in der herzlichsten und allgemeinen Theilnahme gern ein neues und werthvolles Zeichen anhänglicher Liebe erblicken und sich aufrichtig freuen, wenn die Bedeutung des festlichen Tages in der Begründung milder Stiftungen oder in der Verwendung von Beiträgen an bestehende wohltätige Anstalten ihren entsprechenden Ausdruck finde. Ihre Majestäten haben den Kronprinzen ausdrücklich beauftragt, dafür Sorge zu tragen, daß Allerhöchsten Willensmeinung in den weitesten Kreisen bekanntgegeben werde.“

Hochwasser. Ueber das Hochwasser im Pesterr Komitate sind im Laufe des heutigen Tages an die Pesterr Vizegespannschaft folgende Telegramme eingelangt:

Donau, 10. Januar, 10 Uhr Vormittags. Die Donaubäume stehen fest. Wasserstand fortwährend im Steigen. Die Donau ist seit gestern Abends um 32 Centimeter gestiegen. Witterung: Schnee und fast. — Raalocsa, 10. Januar, Vormittags 11 Uhr. Bei Tafel ist wegen der Bärpegger Insel die Gefahr groß. Abends war der Damm bis auf eine Schühöhe erreicht. Der Stuhlrichter begab sich in der Nacht an Ort und Stelle. — In Budapest ist die Donau seit gestern um 1 Centimeter gestiegen.

Rein Selbstmord. Wir erhalten heute aus Kittsee die folgenden, vom 9. d. datirten Zeilen: „Die von Preßburger, Budapest und Wiener Blättern gebrachte Nachricht vom Selbstmorde einer hochangesehenen Dame, der Gräfin B. zu Köpöcsény, ist Lüge. Als Ehrenmann verständige ich Sie davon, daß die allgemein hochverehrte und hochgeschätzte Dame sich vollkommen gesund und wohl befindet. Ich ersuche Sie, dieses Lügengerücht in Ihrem Blatte zu dementiren.“ — Die heute hier eingetroffene „Preßburger Zeitung“ erklärt ebenfalls, daß an der Selbstmordnachricht kein wahres Wort ist, fügt jedoch hinzu: „Nach Informationen, die uns zugehen, ist nur so viel richtig, daß ein trauriges Familienereignis vorgefallen ist, das demnächst zur Ausstragung kommen soll.“

Ballchronik. Der Landesverein der ungarischen Beamten veranstaltet im Prunksaale der „Hungaria“ am 4. Februar einen geschlossenen Ball und am 1. März einen Kostümball, ferner in seinen eigenen Lokalitäten (am 18. Januar und 15. Februar) zwei Gesellschaftsabend. — Der Ball des „Götös-Vereins“ findet am 15. d. im Musikvereinssaale statt; das Komitee ist bemüht, den Ball auch heuer zu einem angenehmen Karnevals-Abend von der hauptstädtischen Bürgergesellschaft zu gestalten. — Der Bäcker-Verein soll am 21. d. in der Pesterr bürgerl. Schießstätte abgehalten. — Von den in diesem Faching stattfindenden Elite-Bällen verzeichnen wir: 18. Januar Juristenball, 19. Maskenball des Central-Fröbel-Frauenvereins, 22. Ball der Pharmaceuten, 23. Medizinerball, 25. Technikerball, 28. Grädeball, 1. Februar Ball der Einjährig-Freiwilligen, 2. Maskenball der ungarischen Hausfrauen, 6. Ball des Central-Fröbel-Frauenvereins, 8. „Evangelischer Ball“, 9. Maskenball des israelitischen Frauenvereins, 15. Ball des Athletik-Klubs, 16. Kalifot-Maskenball.

Opfer ihres Berufes. Der schwer krank nach Wien gebrachte Feldtelegraphen-Direktor der Herzogovina, J. K. A. K. ist, wie zwei Tage nach seiner Ankunft dajelbst gestorben, und gestern traf die telegraphische Nachricht ein, daß der Feldtelegraphen-Direktor Profopenseit heuer seinen Eltern wieder gegeben werden.

Urban in Brood heute Nacht dem Klima und den außerordentlichen Anstrengungen, welche der Dienst dem ganzen Feldtelegraphen-Peronale auferlegt, erlegen ist.

Abrecht Dürer — ein Ungar. Ueber die Abstammung der Familie Dürer gab der gelehrte Pfarrer von B. Csaba, Ludwig Haan, vor einigen Monaten eine Broschüre heraus, in welcher er bemüht ist, jene bereits bekannte These zu beweisen, daß der ursprüngliche Name Dürer's „Ntosi“ war und er aus dem Dorfe Ntosi nächst B. Csaba stammte. Der beste Kenner Dürer's, der Direktor des Albertini-Museums, Thaudig, bespricht nun diese Annahme in der „Zeitschrift für bildende Kunst“ in sehr ausführlicher Weise, hält die Ausführungen Haan's für wahrscheinlich, bemerkt jedoch, daß es zur vollen Glaubwürdigkeit noch wenig sei, zu beweisen, ob Dürer's Onkel, der nach Dürer's eigener Angabe Pfarrer in Großwardein gewesen, wirklich „Ntosi“ geheißen habe.

Todesfall. Gestern starb in Wien im 55. Lebensjahre der Börsenspekulant und Schriftsteller J. S. Tauber. Der Verstorbene, auf der Börse „Sami Tauber“ genannt, war in weiten Kreisen eine populäre und geschätzte Persönlichkeit, was ebenso in seiner realen Geschäftstätigkeit, wie in seinem achtungswerthen privaten Charakter die Ursache hatte. Von seinen literarischen Arbeiten haben die „Quinten“, die Novelle: „Der letzte Jude“, sowie seine lehrerichenen Gedichte: „Die Kunst, zu fabuliren“, sehr gute Aufnahme gefunden. Tauber war Mitglied der „Concordia“, in welcher er mehrere Jahre als Ausschuß-Mitglied und als Kasseverwalter fungirte. Er war kunstliebend, gefellig und hatte ein gastfreundliches Haus, das die besten künstlerischen und schriftstellerischen Kreise Wiens bei sich sah. Seine feingebildete Gattin ist eine geborene v. Höngsbereg und stammt aus der ältesten geadelten jüdischen Familie in Oesterreich. Vor einigen Monaten wurde er vom Schlag getroffen; er erholte sich von demselben wieder, war aber seitdem fränklich und erlag gestern einem neuen Schlaganfall.

Für die Christbäume im hiesigen protestantischen Landeswaisenhanse sind diesmal, trotz der andauernden Ungunst der Zeit, die Spenden überaus reichlich eingeflossen. Außer einer großen Menge von Witzballen, Kleidungsstücken und verschiedenen Requiriten wurden an baarem Gelde 1369 fl. 30 fr. gespendet. Das Komitee jagt allen edlen Spendern seinen besten Dank.

Mädchenhader. In den letzten Tagen des vergangenen Jahres verließ die hübsche, 18jährige Marie K. ihren Posten, den sie als Diensthöbe innehatte und versuchte auf dem Wege eines Dienstuemittelungs-Bureaus sich einen neuen Platz zu verschaffen. Der Inhaber des Bureaus klagte darüber, wie schwer es sei, hier gute Plätze zu finden und erbot sich, dem Mädchen einen guten Posten in der Provinz zu verschaffen. Das Mädchen ging auf diesen Vorschlag ein, erhielt von dem Manne sogar die Fahrkarte und reiste ab. In Bukovar angekommen, wurde Marie im Bahnhofe von einem Manne erwartet und in ein hotelartiges Haus geführt, wo sich ihr eine Frau als „Stubenmädchen“ präsentirte und sofort von bequemem Leben, schönen Kleidern, wenig Arbeit etc. zu sprechen begann. Marie — ein anständiges Mädchen — merkte bald, in welche schreckliche Situation sie gerathen sei; sie entfloß aus dem Hause und suchte bei der Polizeibehörde Hilfe. Ein Wachmann ging auch mit ihr, behandelte sie jedoch, nach einem kurzen Gespräch mit dem „Stubenmädchen“, sehr grob und der Verathenen und Verkauften blieb nichts Anderes übrig, als mit Zurücklassung ihrer Habseligkeiten in einem einfachen Peralkleide in der strengen Winterkälte zu Fuß nach Budapest zurückzukehren, wo sie von dem empörenden Schacher der Oberstadthauptmannschaft die Anzeige erstattete.

Weißer Haden. In Szegedin haben mehrere Tanya-Landwirthse seit der vorjährigen Ernte, wie „Szegedi Hirado“ mittheilt, zusammen über 400,000 fl. in der dortigen Sparkasse fruchtbringend angelegt. Da gegenwärtig von allen Seiten über Erwerbslosigkeit und Geschäftsstockung geklagt wird, bilden diese kapitalisirenden Bauern eine erfreuliche Ausnahme.

Polizeinachrichten. Ein junger Mann hatte sich dem hiesigen Maschinenmeister Kiche als ein Advokat Wolf präsentirt und diesem sich erboten, in seinem Namen Zahlungen zu leisten. Wolf erhielt 58 fl., wovon indeß bloß 15 fl. zum genannten Zwecke verwendet wurden; mit dem Restbetrag ist Wolf flüchtig geworden. — Der 26jährige Kellner Joseph Sattler hat dem hiesigen Kaufmann J. B. Kommissionswaren im Werthe von 370 fl. entlockt, die er um Spottpreise veräußerte. Sattler ist seither flüchtig geworden. — Von einem Schiffe der Pancsovaer Dampfschiffahrts-Unternehmung sind gestern sechs Säcke mit gebörten Zweifeln gestohlen worden. Eine Obsthändlerin will einen Sack dieser Waare von einem gewissen Tamaska um 5 fl. erstanden haben, weiß aber über das Aussehen des Strohches keine näheren Angaben zu machen. — Trotz wiederholter diesfälliger Anzeigen kommt es immer noch vor, daß königl. Postwagen = Kutscher auf den belebtesten Straßen der Hauptstadt in unverantwortlich raschem Tempo einherjagen. Vor einigen Tagen hätte beim Diner Brückenkopfe der Kutscher des zweispännigen Postwagens Nr. 285 durch sein rasches Fahren zwei kleine Schulkinder fast überführt, wenn ein Herr nicht rechtzeitig die Gefahr beseitigt hätte.

Ein Husar verunglückt. Am 7. d. fand der Husar Johann Kenderesy vom 4. Husarenregimente, der die Carriolpost zwischen Glinas und Sifels als Schutzmann begleitete, in Folge eines Unglücksfalles seinen Tod. Als nämlich Kenderesy — so wird uns aus Gora geschriebe, — vor dem Zwischenpostamt Gora vom Wagen stieg, entlud sich sein Karabiner zufällig und drang die Ladung in die rechte Brustseite des Unglücklichen, der augenblicklich entseelt zu Boden sank. Nach kommissioneller Erhebung des Thatbestandes wurde die Leiche nach dem Garnisonsorte Petrinja überführt, um dort mit militärischen Ehren zur Ruhe bestattet zu werden. Der Verunglückte war aus Droplamos im Tosontaler Komitat gebürtig und sollte nach beendeter Präs.

**\* Malheur im Spiele.** Lorenz M e r k e r, Hausknecht eines Kaufmanns, hatte gestern Abends für seinen Herrn bei einem Weinhändler 220 fl. ein Cassirt. Da er das Geld gestern nicht mehr abgeben konnte, so versuchte er damit des Nachts im „Färbel“ sein Glück. Da er indessen den ganzen Betrag verlor, trank er in selbstmörderischer Absicht Laugeneisenz, jedoch in sehr geringer Quantität. Merker konnte das veruntreute Geld mit einem Sparkassebuch erlösen.

**\* Selbstmord.** Vor einigen Tagen wurde auf der Kettenbrücke ein Urtauberbüchel, das einen Brief enthielt, aufgefunden und der Behörde übergeben. Die Untersuchung ergab, daß es Eigenthum des Reservisten Julius M i g a j a aus Rajchau und daß Letzterer seit zwei Tagen von seiner Wohnung abgängig war. Dieser Umstand, sowie der mitaufgefundenen Brief konnten keinen Zweifel mehr zulassen, daß der Eigenthümer des Büchels, Julius M i g a j a, seinen Tod in den Donaufischen gesucht und gefunden habe. Der Brief, welcher an einen Bruder in Rajchau adressirt war — Letzterer war mittlerweile hier eingetroffen — enthielt folgende mit Bleistift geschriebene Zeilen: „Wegen der vielen Leiden scheid ich von dieser Welt; vielleicht gibt mir die Tiefe der Donau das, was mir die Erde nicht geben wollte: Ruhe und Linderung. Gott segne Euch Alle, Brüder, Verwandte und Freunde!“ Der Unglückliche war Handlungs-kommis; die Motive seiner That sind bisher unbekannt.

**\* Der Sektograph.** Das mechanische, Geist und Körper gleichmäßig erschöpfende Kopiren ist seit jeher in allen Künsten, Komptoirs und Studirstuben berüchtigt; unausgesetzt ist es der Gegenstand eifriger Studien der Mechaniker, Techniker und Chemiker, ein praktisches Surrogat zu erfinden, welches diese qualvolle Arbeit überflüssig machen könnte. In der That ist die Zahl der von Zeit zu Zeit auf den Markt gebrachten „Multiplikatoren“ vom primitiven Pauspapier bis hinauf zur komplizirten autographischen Presse Legion. Allein bei den vielfachen Anforderungen, die man an einen solchen Apparat, wenn er im praktischen Leben überhaupt brauchbar sein soll, stellen muß, konnte bisher auch nicht einer zur Zufriedenheit dem Zwecke entsprechen. Der Aufwand an Zeit und Kosten soll ein minimaler, die Kopien sollen bei möglichster Schonung des Originals zahlreich, deutlich, rasch und mühelos anzufertigen, die ganze Manipulation soll eine einfache, dabei aber höchst leistungsfähige sein. Am besten von allen bisher bekannten Apparaten zur Vervielfältigung von Handschriften scheint uns diesen sämtlichen Anforderungen der neuerfundene „S e k t o g r a p h“ von Joseph Lewitius, Wien, zu entsprechen. Es wird sich kaum mehr Zweckensprechenderes auf diesem Gebiete produziren lassen; wir glauben, daß sich der Apparat von Lewitius alle starkbeschäftigten Schreibstuben im Fluge erobern muß und wird überzeugt, daß er überall und vollständig entsprechen und befriedigen wird.

**\* (Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest.)** Die Faschingsaison hat schwächer als sonst begonnen und fehlt es bisher an den gewohnten Anzeichen, die einer lebhaften Saison vorausgehen müssen. Noch vor einigen Jahren wurde in Wall- und Cotillon-Artikeln ein besonderer Luxus entfaltet, wogegen der diesmalige Verkehr allem Anscheine nach noch bedeutend schwächer als der vorjährige ausfallen dürfte. Einige Damenmodegeschäfte haben mäßige Ballbestellungen von hier und aus den Provinzen erhalten, aber bei Kleidermachern fehlt es an Aufträgen, so daß in den meisten Werkstätten mehr oder weniger gefeiert werden muß. Schuhmacher sind im Kundengeschäfte etwas besser in Anspruch genommen; das Verkaufsgeschäft hingegen ist belanglos. Bei Kürschnern wurden bereits Gehilfen entlassen und wird für den Vorrath gearbeitet. Hut- und Handschuhmacher, Kammacher, Buchbinder, Galanterie-, Glas-, Porzellan- und Werkzeug-Geschäfte, Gold- und Silberarbeiter, Uhrmacher, Vergolder, Decken- und Matrasenmacher, Tapezierer, Tischler, Gelbgießer, Zeug- und Messerschmiede, Sattler, Wagner, Spengler, Schlosser, Glödengeißler, Kupferschmiede und Maschinenfabrikanten haben stagnirenden Geschäftsgang; in den meisten Werkstätten wird mit äußerst beschränktem Personal für den Vorrath gearbeitet. Bei Faschbindern haben die Aufträge nachgelassen; bei Maurern, Steinmetzen und Schlossern wird gefeiert; Mauer- und Schlossergefellen sind mit Eishauen beschäftigt.

**Im Lesesaale.**

Budapest, 10. Januar. Da saßen sie Mann an Mann um den langen Tisch herum, an dem ebenso wenig ein Plätzchen leer blieb, wie an den Leseständen ringsumher. Wohl genießt man von den großen, hellen Fenstern des Lesesaales in der Akademie-Bibliothek eines entzückenden und erquickenden Ausblickes auf die Donau, die — auch jetzt noch fast gänzlich eisfrei — majestätisch vorüberbrauscht, aber dafür haben die hier versammelten eifrigen Leser keinen Sinn. Mit vorgebeugten Köpfen oder die Stirne auf die flache Hand gestützt, blicken sie unablässig in die vor ihnen liegenden Bücher, deren äußere Gestalt die ganze Stufenleiter vom Folianten bis zum Duodez-Bändchen umfaßt.

Es ist ein seltsames Leben und Treiben im Saale da drinnen und werth, daß wir einen Moment dabei verweilen. Wir haben kaum den Fuß über die Schwelle gesetzt, als auch schon der auf einem Stelzbein umherhumpelnde Patental-Invalide uns entgegenkommt, um uns mit höflicher, aber selbstbewußter Miene den Oberrock und Hut abzunehmen, wobei er uns eine Nummer in die Hand drückt. Freilich muß er diese Operation nicht bei jedem Gaste vornehmen, denn gar mancher kommt in dünnem Röckchen, bitter frierend daher und greift zitternd nach einem Blanket, auf welches er den Namen des Buches schreibt, aus dem er studiren will. Ich will den idealen Bestrebungen der heranwachsenden Jünger der Wissenschaft beileibe auch nicht mit dem geringsten harten Worte wehe thun oder ihre Illusionen grausam zerstören, aber manch Einem sah man es an den Augen an, daß

ihm eine Schale guter, warmer Brühe besser thäte, als alle Wissenschaften der Welt.

Wir gegenüber saß ein kraushaariger junger Mann mit intelligentem, entschlossenem Blick und schrieb mit nimmermüder Hand aus einem starken Ottavabande Seite um Seite ab. Das ging so Viertelstunde um Viertelstunde, konnte demnach kein bloßes Ausschreiben irgend eines Citats sein. Neugierig wagte ich an den jugendlichen Gelehrten die Frage, zu welchem Behufe er ganze Druckbogen eines Buches kopire? Und er antwortete mit der größten Unbefangenheit, er habe lange den Wunsch gehegt, das Werk zu besitzen, da ihm aber das Geld zum Ankaufe fehle, bleibe ihm nichts Anderes übrig, als es nach und nach abzuschreiben. Damit setzte er seine Arbeit unverdroffen fort. Wenn ich mich auch schwer zu dieser Höhe der Buchverehrung, zum Verständniß dieser an mittelalterliche Klosterthätigkeit gemahnende Ausdauer emporschwingen konnte, so blieb ich doch einer anderen Erscheinung gegenüber weit mehr im Unklaren. Mir zur Rechten studirte nämlich ein blasser Gast zwei volle Stunden hindurch den — Bücherkatalog. Nicht etwa, als ob er bloß um seine Schläfrigkeit zu verbergen sich tief in die starken Blätter des Buches vergraben hätte — das that mein Nachbar zur Linken — er las vielmehr jeden einzelnen Büchertitel mit eingehender Aufmerksamkeit und da er manche Seite wiederholt auf- und zuschlug, mußte ich zu der Uebersetzung gelangen, daß er den Katalog auswendig lerne.

Ab und zu gibt sich auch eine lebhaftere Bewegung unter den Stammgästen kund, wenn eine wissenschaftliche junge Dame erscheint und mit ernster Miene sich anschickt, in die Reihe der Forschenden zu treten und am langen Tische Platz zu nehmen. Die Freundinnen der Wissenschaften gehören übrigens nicht zu den seltenen Gästen und manche derselben hat bereits volles Bürgerrecht erworben und besitzt Anspruch auf einen „festen“ Platz. Man würde aber irren, wenn man glauben wollte, daß z. B. die junge Dame, die gestern Nachmittags mit stichlichem Eifer in ihrem Buche las, etwa ein Bändchen lyrischer Gedichte oder — wir wagen es kaum auszusprechen — einen Roman vor sich liegen hatte; durchaus nicht! Das Buch, in welchem sie las, war nichts Anderes, als eine wirkliche und wahrhaftige — Chemie und noch dazu in englischer Sprache.

Es ist ein wirklich erfreuliches Zeichen des zunehmenden Fleißes und Eifers unserer studirenden Jugend, daß auch der große Saal in der Universitäts-Bibliothek stark besucht ist. Hier gibt sich Alles vornehmer. Während man in die Akademie-Bibliothek durch eine Seitenthüre gelangt, tritt man hier durch die stolze Hauptthüre, durchschreitet das stimmungsvolle, säulengestragene Vestibule und kommt über die breite Treppe in den überraschend schönen Saal, der von oben her das Licht erhält. Es erfüllte mich mit aufrichtiger Freude, zu sehen, daß schon vor vier Uhr, vor Beginn der Lesestunden, das Vestibule von Studenten wimmelte, die auf Einlaß warteten. Und kaum waren von oben die drei sanften Glockenschläge ertönt, als Alle hinaufführten, um nur rechtzeitig gute Plätze zu erlangen, obgleich fast alle Plätze volle Bequemlichkeit bieten. Gegen den einseitigen engen, düfteren und winkligen Saal im alten Franziskaner-Gebäude ist der jetzige ein wahres Wunder an Pracht und Herrlichkeit, aber er kann sich auch mit modernen Lesesälen kühn messen. Prachtige Fresken zieren die Wandflächen unterhalb des Glasdaches, gewöhnen das Auge an schöne Formen und Linien und bieten dem aufblickenden Leser stets einen erquickenden Ruhepunkt.

**Theater, Kunst und Literatur.**

**\* Im Nationaltheater** dürfte bereits zu Beginn des nächsten Monats G. Bailron's Lustspiel „L' ago ingrat“ (Das unbankbare Alter) zur ersten Aufführung kommen.

**\* Im deutschen Theater** auf dem Herminenplatz geht demnächst eine Possennovität „Schufferl, der Heirathsmittler“ in Szene. Die Proben zu derselben sind bereits im Zuge. Morgen wird die Ziehrer'sche Operette „König Jerome“ zum letzten Male aufgeführt.

**\* Frau Szigligeti** hat von der Direktion des Volkstheaters einen Engagementsantrag erhalten und in Folge dessen dem Klausenburger Theater getündigt, mit dem Bemerkten, daß das allzuhäufige Auftreten ihre Stimme ruinire. Die Klausenburger Theaterdirektion ist jedoch zur Lösung des Vertrages nicht geneigt.

**\* Seit Neujahr** ist das juristische Fachblatt „Themis“ mit einem Beiblatt in Verbindung gebracht, welches unter dem Titel „Büntetö jogi szomle“ (Kriminalistische Rundschau) in jeder zweiten Woche erscheint. Die erste uns vorliegende Nummer enthält einen Programmartikel, einen längeren Aufsatz aus der Feder des Redakteurs über die Natur der Begnadigung vom Gesichtspunkte des Begünstigungsbedingtes, endlich die Mittheilung des jüngst in der „Zeitschr. f. vergl. Rechtsw.“ erschienenen Aufsatzes Geyer's über das Strafsystem des ungarischen Strafrechts. Die Redaktion des Beiblattes führt Dr. Ignaz Barna, ein talentvoller junger Kriminalist.

**Gerichtshalle.**

Budapest, 10. Januar. [Orig.-Ber.] **(Theuere Schläge.)** Auf der Anklagebank saß der Fleischhauereimeister Joseph Liebal, der Dokumenten-Fälschung angeklagt. Der Strafprozeß rührt noch vom Jahre 1873 her, zu welcher Zeit der Angeklagte vom Bezirksgericht verurtheilt war, an den Kutscher Bernath M e n c z e l, den er bei einer Gelegenheit durchprügelte, 20 Gulden Schmerzensgeld zu bezahlen. M e n c z e l kam noch im selben

Jahre zum Militär und ließ durch die Militärbehörde die Bezahlung der ihm zuertheilten 20 fl. urgiren. Allein Liebal produzirte eine Quittung des Klägers, worin dieser den Empfang der 20 fl. bestätigte. M e n c z e l erklärte die Unterschrift für gefälscht, auch der auf der Quittung als Zeuge unterfertigte G. Polatschek bestritt die Echtheit seiner Unterschrift, worauf Joseph Liebal wegen Dokumenten-Fälschung unter Anklage gesetzt wurde. Nachdem die Schlussverhandlung schon einigemal vertagt war, endete die Angelegenheit heute mit der Freisprechung Liebal's. Der Sodawasserfabrikant Aron G i g n e r und der Agent Georg B ä l i n g erklärten nämlich, als Zeugen vernommen, daß sich M e n c z e l seiner Zeit vor ihnen gesprächsweise äußerte, er habe bloß 20 fl. für die Schläge von Liebal bekommen. Der Zeuge G. P o l a t s c h e k konnte sich auch erinnern, daß er denn doch dabei war, als Liebal das Schmerzensgeld an M e n c z e l bezahlte, nur wisse er nicht bestimmt, ob er die Quittung mitunterfertigt hat.

**— (Zwei Todesurtheile.)** Mittwoch, am 8. d. — so wird uns aus Raab gemeldet — war unsere Stadt der Schauplatz eines ebenso erregenden, wie seltenen Ereignisses, das in unserer friedlichen und gewerbsfleißigen Stadt glücklicherweise nur sehr selten vorkommt. Wir waren nämlich Zeugen einer Doppelverurtheilung wegen gemeinen Mordes, welche vom hiesigen königlichen Gerichtshof einstimmig ausgesprochen ward. Das Verbrechen, bezüglich dessen heute im großen Saale des hiesigen Gerichtes die Schlussverhandlung stattgefunden, wurde an zwei wehrlosen, in ausgesprochener Mordabsicht überlisteten Bauernweibern verübt. Der Gerichtssaal war dicht gefüllt. Die Verhandlung, welche Gerichtshofpräsident K r i s t leitete, währte volle sieben Stunden. Die beiden Angeklagten sind die nach der Gemeinde P e e r zuständigen Bauernbursche Johann T a f a c s und Paul G e d e. Ersterer ist 24, der Letztere 25 Jahre alt, Beide katholisch, ledig und angeklagt, am 1. Dezember v. J. gegen Morgenanbruch zwei Neudorfer Bäuerinnen meuchlings ermordet zu haben. Die Verbrecher, aufgefordert, ihre That einzubekennen, erzählten ziemlich apathisch Folgendes: Sie begegneten den zwei Bäuerinnen, die später ihre Opfer werden sollten, zuerst in der P e e r e r Csárda. Hier sprachen die arglosen Weiber davon, daß sie nach Raab zu Markte ziehen und das habe in ihnen die Meinung erweckt, daß die Bäuerinnen Geld mit sich führen müßten, wodurch ihr Mordentschluß gereift und dann auch ausgeführt ward. Die Weiber hatten in der Dämmerung die Csárda zu Wagen verlassen und den Weg nach Raab angetreten, während jene ihnen nacheilten und sie zu erreichen suchten. Als letzteres geschah, begehrten sie in freundlichem Tone, die Frauen mögen ihnen auf ihrem Wagen ein wenig Platz gönnen, was Letztere gerne thaten. Mittlerweile war es finstere Nacht geworden und da wurde auf ein verabredetes Zeichen die Mordthat ausgeführt. Mit scharfen Taschenmessern verletzten sie den Weibern während 7 bis 8 Minuten zahllose Stiche und schleppten sie sodann, nachdem sie verschieden waren, zu einem nahen Teiche. Die Schreckensthat wurde bald entdeckt und die Thäter ergriffen. Beide haben ein äußerst bemerkliches Verleben und da die That unter überaus erschwerenden Umständen erfolgt war, lautete das Urtheil auf T o d u r c h d e n S t r a n g. Die Verurtheilten hatten die Berufung angemeldet.

**Letzte Post.**

Aus Wien wird uns mit der Nachtpost gemeldet:

Wie die Anwesenheit Musurus Pascha's wurde auch jene des aus Konstantinopel eingetroffenen dortigen rumänischen Vertreters, Herrn Bratianu, erst bekannt, nachdem dieser unsere Stadt bereits wieder verlassen hatte. Offenbar wollen die durchreisenden Diplomaten auf diese Weise verhüten, daß an ihre Anwesenheit irgendwelche Sensationsnachrichten geknüpft werden. Unmöglich der öffentlichen Aufmerksamkeit entziehen kann sich aber die Anwesenheit der verschiedenen Landes- und Kommandirenden und hohen Generale. Doch wird man, trotz mannigfacher in Umlauf befindlicher Gerüchte, gut thun, aus den militärischen Berathungen, zu welchen diese hohen Militärs hiehergekommen, keine weitergehenden Schlüsse zu ziehen. Es handelt sich eben darum, zu berathen, wie die während des bosnisch-herzegowinischen Feldzuges gemachten Erfahrungen im Falle künftiger militärischer Aktionen am besten zu Neuerungen und Verbesserungen zu verwerthen seien.

Trotz aller römischen Versicherungen, daß italienischerseits bezüglich Albaniens nichts geplant werde, sind die russischen Stimmen über die italienischen Aspirationen geeignet, das Mißtrauen gegen Italien nach zu erhalten. Auch der heute vorliegende „Golos“ kommt wieder auf die italienisch-albanesische Beziehungen zurück und meint, daß, wenn es auch der italienischen Regierung mit ihren Erklärungen, daß sie nicht an eine Annexion Albaniens denke, ernst sei, im Falle weiterer Theilungen türkischen Gebietes diese Angelegenheit doch auf die Tagesordnung kommen werde.

Bezüglich der finanziellen Negotiationen zwischen dem Grafen Szapary und der Kreditanstalt-Gruppe wurde in den letzten Tagen auch eine lebhaft telegraphische Korrespondenz mit dem Londoner Hause Rothschild gepflogen. Wie uns unser Wiener Korrespondent schreibt, soll es zunächst das Votum dieses Hauses gewesen sein, in Folge dessen die abgeschlossene Finanzoperation vorerst gewissermaßen den Charakter eines Vorschußgeschäftes erhalten hat, durch welches für die Durchführung der vereinbarten Domänialanleihe, sowie für die Goldrentenemission Zeit gewonnen wurde.

Telegramme.

Wien, 10. Januar. („Bud. Kor.“) Der Verwaltungsrath der österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft stellt in einer heute abgehaltenen längeren Sitzung die Gegenanträge an die ungarische Regierung bezüglich der Errichtung einer ungarischen Verkehrsdirektion fest. Dieselben weichen nicht wesentlich von den Propositionen der ungarischen Regierung ab, nur einige Punkte erhielten eine eingehendere Interpretation.

Wien, 10. Januar. (Meldung der „Pester Korrespondenz“.) Finanzminister Graf Szapary referirte heute Mittags halb 1 Uhr Sr. Majestät in einer Privataudienz über die Resultate der bereits finalisirten Kreditoperations-Verhandlungen. Der Finanzminister tritt erst morgen Früh mit dem Personenzug seine Rückreise nach Budapest an.

Wien, 10. Januar. („Bud. Kor.“) Finanzminister Graf Julius Szapary wurde heute Nachmittags von Sr. Majestät in längerer Audienz empfangen und begibt sich morgen Früh mit dem Personenzug nach Budapest zurück. Dem Reichstage wird sofort nach seinem Wiederzusammentritte eine auf die Kreditoperation bezügliche Gesetzesvorlage unterbreitet werden.

Wien, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Se. Majestät empfing gestern Herrn v. Klauy in allgemeiner Audienz. — Weitere Auszeichnungen und Beförderungen sind bevorstehend.

Wien, 10. Januar. („Bud. Kor.“) Die Anwesenheit des FML. Philippovics steht keineswegs mit der angeblich bevorstehenden Okkupation Novi-Bazars im Zusammenhange, da diese Frage jetzt gar nicht auf der Tagesordnung steht.

Ugram, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Der Herzog von Württemberg telegraphirte neuerdings um Nachschub von Beamten für Bosnien; die Beamten für die Herzogovina werden aus Dalmatien genommen.

Wien, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Der „Deutschen Ztg.“ meldet man aus Cattaro: Im Sinne des 32. Artikels des Berliner Vertrags wurde zwischen dem Kommissär der Pforte und dem Vertreter Montenegro's folgendes vereinbart: Die Truppen Montenegro's sind verpflichtet, binnen längstens 20 Tagen das von ihnen okkupirte türkische Gebiet in der Nähe von Antivari und Skutari zu räumen und sich hinter die vom Berliner Kongress festgesetzten Grenzen zurückzuziehen. Die ottomanischen Truppen werden in selber Zeit die Montenegro zugesprochenen albanischen Landestheile evakuiren; nur für den Fall, daß eine force majeure die Wegschaffung des Kriegsmaterials aus den festen Plätzen innerhalb zwanzig Tagen nicht gestatten sollte, wird das Inventar des nicht fortzuschaffbaren Kriegsmaterials aufgenommen, dessen Entschädigung einem späteren Uebereinkommen vorbehalten bleibt; ebenso bleibt die Bestimmung des von Montenegro zu übernehmenden Antheils an der türkischen Staatsschuld einer Spezialkommission überlassen. Mit dem Tage, an welchem die erste Staffel der sich zurückziehenden türkischen Truppen das von Montenegro cedirte Terrain räumt, übergeht die Sorge für die Ruhe und Ordnung in dem neu okkupirten Gebiet an Montenegro und übernimmt die Pforte für dieselbe keine Verantwortung.

Wien, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Ztg.“ erfährt, daß der hier anwesende montenegrinische Kriegshef Mascho Brbiza bezüglich des Abschlusses internationaler Verträge über das Seewesen, das Sanitätswesen und Jagenhauten in Antivari, sowie über den Straßenbau von Antivari über Suttorina nach dem Gebiete von Spizza unterhandelt; derselbe finde beim Grafen Andráffy das größte Entgegenkommen.

Wien, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Die italienischen Agitationen in Albanien dauern fort und werden genährt durch die italienischen Kolonien in Italien, besonders auf Sizilien.

Konstantinopel, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Die Pforte opponirt dem Vorschlage der gemischten Okkupation Dürumeliens, eine russische Mitbesetzung fürchtend.

Konstantinopel, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Meldungen über schwebende englisch-russische Verhandlungen haben in den letzten Tagen viel dazu beigetragen, daß die Pforte die Maßnahmen zur Durchführung des Berliner Vertrages, Montenegro wie Griechenland gegenüber, beschleunigte.

London, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Es haben in den letzten Tagen bezüglich der Entschließungen des Kabinetts in den orientalischen Dingen mehrfache Schwankungen stattgefunden, die schließlich zu einem vollständigen Durchdringen der Ansichten Lord Beaconsfield's führten. Man bringt mit diesen Schwankungen auch die Meldungen über die Erkrankung und Genesung Lord Beaconsfield's in Verbindung.

London, 10. Januar. (Priv.-Telegr.) „Daily News“ schreibt: Fürst Bismarck wolle den deutschen Reichstag auf das Niveau des türkischen oder ägyptischen Parlaments bringen. In den servilsten Tagen des zweiten Kaiserreiches würde der servilste Minister nicht ein solches Gesetz (über die Aufhebung der Immunität der Reichstagsmitglieder. D. Red.) vorzuschlagen gewagt haben. Frankreichs größte Macht bestehn wohl darin, zu sehen, wie tief Deutschland politisch gesunken sei, während Frankreich sich von der politischen Knechtschaft befreite. Andere Journale bringen noch keine Artikel über diesen Gegenstand.

Ugram, 10. Januar. Der Landtag nahm den Komitebericht an, wonach die in den Akkreditiven der kroatischen Mitglieder des ungarischen Reichstages gebrauchte Bezeichnung für gesetzlich erklärt und der Präsident ermächtigt wird, in Beantwortung des diesbezüglichen Schreibens des ungarischen Reichstags-Präsidenten Koloman v. Ghyczy die Zweckmäßigkeit der Kollektiv-Verifikation der Kroaten hervorzuheben. — Ebenso wird das Gesetz über die Crequirbarkeit der Gehalte der gemeinsamen Beamten angenommen.

Wien, 10. Januar. Die „Polit. Korresp.“ meldet aus Konstantinopel unterm heutigen Datum: Die Unterzeichnung des definitiven russisch-türkischen Friedens ist längstens im Laufe der nächsten Woche zu erwarten. Aus Albanien wird ein beruhigender Umschwung in der Stimmung der Bevölkerung signalisirt. Den dort lebenden Mohammedanern, welche in das Innere der Türkei auswandern, wird die dauernde Befreiung vom türkischen Militärdienste angeboten.

Paris, 10. Januar. Privatnachrichten zufolge verlangt die Pforte eine dreimonatliche Verlängerung des Mandates der rumelischen Kommission. Rußland opponire dieser Forderung nicht, will aber die Verwaltung Rumeliens bis zur Promulgation der neuen rumelischen Konstitution fortführen.

Paris, 10. Januar. „Republique Française“ hofft, daß der glücklich gelöste Zwischenfall mit Tunis sich nicht wiederholen werde, und lobt die Festigkeit und Raschheit in der Entschließung des Ministers Waddington. Das Blatt schließt folgendermaßen: „Sene, welche die Unklugheit begangen haben, dem Vertreter Frankreichs zu trogen, haben erfahren, daß die französische Republik sich überall Achtung zu verschaffen weiß.“

Berlin, 10. Januar. (Abgeordnetenhaus.) Bei der Verhandlung über den Kultus-Etat verbreitet sich Windthorst über den Kulturkampf und die Verhandlungen mit der Kurie, welche als gescheitert anzusehen sind. Der Kaiser wünsche, daß dem Volke die Religion erhalten werde. Der Kultusminister sagt: Er werde einzelne Beschwerden genau prüfen und Abhilfe schaffen. Betreffs der großen prinzipiellen Gesichtspunkte bleibe Alles wie früher. Der Friede liege in der Hand des Centrums, welches dem Staate folgen möge.

Petersburg, 10. Januar. Der Leiter des Ministeriums des Innern, Staatssekretär Mazow, erließ eine Bekanntmachung, welche das Telegramm des „Golos“, wornach in Jarisim die Pest aufgetreten wäre, vollständig als Erfindung bezeichnet. Die Bekanntmachung verweist auf jene Maßregeln, welche gegen die Verbreitung der Epidemie ergriffen wurden, erklärt weiter, daß kein Grund zu übermäßigen Besorgnissen sei, und weist die Zeitungsredaktionen darauf hin, wie notwendig eine vorsichtige Auswahl der Mittheilungen sei.

Wien, 10. Januar. (Privat-Telegramm.) Aus Lemberg berichtet man der „Deutschen Ztg.“: Der Kanzler des Lemberger griechisch-katholischen Metropolitan-Konfistoriums, Vater Saworowski, stellte sich gestern Abends bei dem Staatsanwalt mit dem Geständniß, er habe einen namhaften Betrag des ihm anvertrauten Metropolitanfonds veruntreut. Er wurde verhaftet und dem Strafgerichte übergeben.

Berlin, 10. Januar. (Schluß.) Galizier 100.25, Staatsbahn 435.—, Lombarden 118.—, Papier-Rente 53.40 Silber-Rente —, Kreditaktien 404.50, Wien 172.45, 16 Millionen-Anleihen 54.90, Ostbahn-Prioritäten 64.75, ungar. Staatsbahn 101.70, ungar. Ostbahn —, ungar. Schatzbons —, ung. Goldrente 73.25, österr. Goldrente —, Kaschau-Oderberger 44.60, Rumänier 32.20, russische Banknoten 200.75, Fest. — Nachbörse: 1 Uhr. Dester. Kreditaktien 402.—, Staatsbahn —.

Frankfurt, 10. Januar. (Schluß.) Wechsel per Wien 173.40, österr. Bankaktien 675.50, österr. Kredit 201.50, österr. Staatsbahn-Aktien 217.—, Lombarden 57.75, Galizier 201.—, 1864er —, Papier-Rente 53.75, Silberrente 54.90, Goldrente 64.—, ungar. Gold-Rente 73 3/4, Elisabeth = Westbahn —, Theißbahn-Prioritäten —, Fest. — Nachbörse: Dester. Kreditaktien 202 3/4, Staatsbahn —.

Paris, 10. Januar. (Schluß.) 3prozentige Rente 77.—, 5prozentige Rente 113.60, italienische Rente 74 05, österreichische Staatsbahn 537.—, Kredit Mobilier 312.50, Lombards 150.—, Türkenloje 45.25, österr. Bodenkredit 575.—, österr. Goldrente 64.45, ungar. Goldrente 72 3/4, 3prozentige amortisirebare Rente 79.97.

London, 10. Januar. (Anfang.) Consols 95.75. Berlin, 10. Januar. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 179.50, per Mai-Juni Rm. 181.50, Roggen loco Rm. 123.—, per Januar Rm. 123.—, per April-Mai Rm. 122.50, per Mai-Juni Rm. 122.50, Gerste loco Rm. —, Hafer per April-Mai Rm. 115.—, per Mai-Juni Rm. 117.50, Rüböl loco Rm. 56.40, per Januar Rm. 56.—, per April-Mai Rm. 57.30, Spiritus loco Rm. 52.20 per Januar Rm. 52.30, per April-Mai Rm. 53.60, per Mai-Juni Rm. 53.70. Schnee.

Paris, 10. Januar. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Mehl per laufenden Monat 60.—, per Februar 60.25, per März = April 60.25, per vier erste Monate 1879 60.75, per vier weitere Monate —. Behauptet.

Der kleine Kapitalist.

(Wiener Fruchtbörse vom 10. Januar.)

(Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahrsweizen 9 fl. 10 kr. bis 9 fl. 15 kr., Mai-Juni-Mais (internationaler) 5 fl. 20 kr. bis 5 fl. 25 kr., Frühjahrsbrot 6 fl. 20 kr. bis 6 fl. 25 kr., ungarisches Korn 6 fl. 40 kr. bis 6 fl. 70 kr., Merfantihäfer, alter 6 fl. 15 kr. bis 6 fl. 30 kr., Merfantihäfer, neuer 6 fl. — kr. bis 6 fl. 20 kr., prompter Mais, alter 6 fl. — kr. bis 6 fl. 10 kr., neuer 5 fl. bis 5 fl. 30 kr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Budapest, 10. Januar.

(Ungarische Anleihe.) Obgleich bis jetzt nähere Einzelheiten über den Abschluß der ungarischen Anleihe nicht vorliegen, so stimmen doch alle Nachrichten darin überein, daß die Verhandlungen zwischen den ungarischen Ministern und den Vertretern des Rothschild-Konfistoriums zu einem Resultate geführt und daß Letzteres die Deckung des diesjährigen ungarischen Staatsbedarfes, der sich, wie wir im ersten Artikel unseres heutigen Blattes ausführlich nachweisen, auf ungefähr 140 Millionen Gulden effektiv beläuft, übernommen hat. Ueber die Form der Beschaffung dieses Betrages lauten die Nachrichten nicht ganz übereinstimmend. Ein Berliner Finanzblatt meldet, daß die Domänenanleihe 150 Millionen Mark betragen werde; von anderer Seite wird behauptet, daß das Rothschild-Konfistorium — ermunthigt durch den guten Absatz, welchen die ungarische Goldrente in der letzten Zeit an den europäischen Börsen, besonders aber in Paris, gefunden — beabsichtige, den Schwerpunkt der Operation in die Begebung von Goldrenten = Titres zu legen. Die „Budap. Korresp.“ beziffert in einer, übrigens etwas mysteriös gehaltenen Notiz die in Goldrente zu begebende Summe auf 100 Millionen. Wenn mit dieser Ziffer der nominelle Betrag der Emission gemeint ist, nicht die durch dieselbe aufzubringende effektive Summe, so würde sich dieselbe mit der erwähnten Nachricht des Berliner Finanzblattes vereinbaren lassen. Die „Budap. Korresp.“ gibt nämlich der Uebernahmesturs auf 73 in Gold an, es würden also durch diese Operation 73 Millionen Gulden in Gold in die ungarischen Staatskassen fließen. Die Summe von 150 Millionen Mark für die Domänen-Anleihe entspricht 75 Millionen Gulden in Gold, und da auch diese gewiß nicht al pari begeben worden ist, sondern kaum viel über 80 Prozent eintragen dürfte, so würde durch beide Operationen noch kaum die Summe von 140 Millionen Gulden aufgebracht werden, und es ist daher ganz glaublich, daß die Summe der zu beschaffenden Geldmittel nicht ganz genau vereinbart wurde, so daß ein etwaiger Mehrbedarf durch weitere Emission von Goldrente zu beschaffen wäre. Der Kurs von 73 in Gold für die Goldrente wäre übrigens nur um 1/4 Prozent niedriger, als die heutige Berliner Notiz, die wohl als Grundlage der Berechnung zu dienen hat. In Papier würde sich der Kurs ziemlich genau auf 84 berechnen. Es ist jedoch noch sehr die Frage, wie viel an Provision, Zinsen, Jouissance oder anderen Nebenbedingungen davon abzurechnen sind. Die erste Emission ungarischer Goldrente erfolgte bekanntlich zum Kurse von 80.50 in Gold, der sich damals

hier auf 95 fl. in Papier kalkulirte. Die neue Begehung ungarischer Goldrente würde sich also um 7 1/2 Prozent in Gold ungünstiger stellen.

(Zur Lage des Manufakturwaaren-Geschäftes.) Der Abjag in Manufakturwaaren ist fortwährend sehr schwach, das Geschäft liegt in allen Branchen darnieder, fremde Käufer kommen fast gar nicht hierher, die Berichte der Reisenden aus der Provinz lauten ebenfalls ungünstig und enthalten sehr wenig Bestellungen. Desto häufiger werden Insolvenzen aus der Provinz gemeldet, welche zum Theil die natürliche Konsequenz des schlechten Geschäftsganges sind, zum Theil freilich auch auf Böswilligkeit der Schuldner beruhen. Sehr zu bedauern ist, wie wir schon wiederholt bemerkt haben, der am hiesigen Orte herrschende Mangel an Gemeinsinn, welcher noch immer das Zustandekommen eines Kreditorenvereins zum Schutze der Gläubiger, wie ein solcher in Wien zum großen Vortheile für die gesammte Geschäftswelt besteht, verhindert hat. Auch in einer anderen Weise macht sich dieser Mangel an Gemeinsinn fühlbar; es werden nämlich häufig genug von insolvent gewordenen Firmen Ausgleichsanträge gestellt, die der Mehrzahl der Gläubiger oft ganz acceptabel erscheinen, aber an dem Widerspruche einiger der Letzteren, welche für sich besondere Vortheile verlangen, scheitern. Die Folge ist dann gewöhnlich die Eröffnung des Konkurses, bei welchem das restliche Vermögen des Schuldners gewöhnlich auf Gerichts- und Advokatenkosten aufgeht, während die Gläubiger leer ausgehen. Es wäre endlich an der Zeit, daß unsere ersten Manufakturfirmen die Initiative ergreifen, um eine Besserung dieser Verhältnisse herbeizuführen.

(Danya-Brooder Eisenbahn.) In Angelegenheit der Behebung der Verkehrs-Störungen auf der Danya-Brooder Eisenbahn finden — wie die „Pester Revue“ mittheilt — in der k. ungar. General-Inspektion für Eisenbahn und Dampfschiffahrt noch immer eifrig Berathungen statt, an welchen unter Vorsitz des Sections-Chefs J. A. H. Hofrath Beyer, Bauath U. G. u. f. i. n. und Ingenieur L. A. B. a. c. h. e. r. — letztere drei Herren von der kroatischen Grenz-Landes-Verwaltung — theilnehmen. Nachdem konstatiert ist, daß die Ueberfluthung der Bahnstrecke in Folge der an den Dämmen entstandenen Risse aus der Save genährt wird, wurde auf Anrathen der Ingenieure des General-Kommandos beschlossen, von einer Umlegung oder Erhöhung der überflutheten Strecken Abstand zu nehmen und anstatt dessen schleunigst an die Ausbesserung der vorhandenen Risse zu schreiten. Man hofft, daß diese Arbeiten dem Uebel steuern werden und daß dadurch die Erhöhung der Bahnstrecke Zwanzig-Mikanowce überflüssig wird.

(Waagthal-Bahn.) Der Verwaltungsrath der Waagthal-Bahn hat an die ungarische Regierung die Erklärung abgegeben, daß er nicht in der Lage ist, den Betrieb länger als bis Ende dieses Monats aus eigenen Mitteln zu führen und daß er denselben einstellen müsse, falls nicht die Regierung den Verkauf ihrer Linien an die Staatseisenbahn-Gesellschaft genehmige oder die Linien selbst übernehme. In Folge dieser Erklärung hat, wie das „Tagbl.“ meldet, der ungarische Finanzminister in Wien mit den Vertretern der Waagthalbahn über die künftige Bestimmung ihres Unternehmens konferirt. Dasselbe wird dem genannten Komitee zufolge darin bestehen, daß die Waagthalbahn dem ungarischen Staatsbahnneze „angegliedert“ wird. Es handelt sich dabei nicht so sehr um den Besitz der bisherigen Kumpfbahn Preßburg-Tirnavu-Sillein, sondern um deren Ausbau zum Warapaf und damit nach Mähren. Bekanntlich hat die Wiener Sparkasse die Hauptschuldertunde der Waagthalbahn in Händen, man will nun dieses Institut veranlassen, dafür die Verpflichtung der ungarischen Regierung zu nehmen. Natürlich würde auch in diesem Falle die Forderung der Sparkasse auf die Bahn intabulirt bleiben und es würde nur die Mithaftung der Gründer erlöschen.

(Ungarische Staatsbahnen.) Vom 15. Januar angefangen, wird auf der Strecke Alföld-Neufohl in jeder Richtung nur je ein gemischter Zug verkehren, der um 9 Uhr 43 Minuten Vormittags von Neufohl und um 6 Uhr 20 Minuten Abends von Alföld abgehen wird.

Wiener Börse vom 10. Januar.

(Telegramm.) An der Mittagsbörse rief die Meldung der „Pester Korrespondenz“ über die Finalisirung der ungarischen Anleihen-Unterhandlungen eine bessere Stimmung für die leitenden Spielpapiere hervor, indeß Renten ziemlich stationär blieben. Schrankenpapiere hielten zu meist gestrige Notirungen, nur einzelne jüngere Bahnpapiere waren etwas matter, Escomptebank-Aktien hoben sich um 10 fl. auf 765. Es notirten: Oesterreichische Kreditaktien 224.—, Anglobankaktien 99.75, ungar. Kreditbank 218.—, Bankverein 107.75, Unionbank 67.75, Bankaktien 789.—, Donau-Dampfschiff 505.—, Lloyd 593.—, Nordbahn 209.50, Staatsbahn 250.25, Lombarden 67.50, Karl Ludwigbahn 231.50, Elisabethbahn 160.25, Theißbahn 18.—, Lemberg-Gzernowitzer 124.—, Nordwestbahn 112.—, Rudolphbahn 117.—, Nordostbahn 116.75, Kaschau-Oberberger 102.50, Alföldbahn 118.75, 1860er Lose 115.80, 1864er Lose 141.75, Rente 62.07 1/2, Silberrente 63.25, Goldrente 73.85, ungar. Goldrente 84.30, London 116.60 bis 116.85, Zwanzig-Francs-Stücke 9.33, Silber 100.—, Reichsmark 57.57 1/2.

Die Mittagsbörse schloß fest, aber still. Ungarische Eisenbahnanleihen 3/4 Prozent höher. Um 2 Uhr 20 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditaktien 224.80, Anglo-Austrian 99.63, Galizier 220.75, Lombarden 67.50, Oesterreichische Staats-

bahn 250.25, Rente 62.07, Kreditlose 161.25, 1860er Lose 116.50, 1864er Lose 141.75, Napoleonsbör 9.33 1/2, Münzfußaten 6.51, Silber 100.—, Frankfurt 56.90, London 116.60, Preuß. Kassenanweisungen 57.57, Türkenlose 20.50, Goldrente 73.90.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 80.—, ungar. Eisenbahn-Anleihen 100.50, Salgó-Tarjánier —, ungar. Kreditbank 219.—, ungarische Pfandbriefe 94.50, Alföldbahn 118.25, Siebenbürger 109.25, ungar. Nordostbahn 116.50, ungar. Ostbahn 65.80, Ostbahn-Prioritäten 63.10, ungar. Lose 80.25, Theißbahn 196.—, ungar. Bodenkredit —, ungar. Schatzanweisung I. Emission —, ungar. Schatzbons II. Emission 116.90, ungar. Goldrente 84.40.

Die Abendbörse verkehrte auf Käufe der Platzspeculation fest. Um 6 Uhr notirten: Oesterreichische Kredit 225.30, Anglo-Austrian 100.—, ungar. Kreditbank 219.25, österr. Staatsbahn 250.50, Lombarden 68.—, Napoleonsbör 9.33, Rente 62.10.

Um 8 Uhr Abends notirten: Kreditaktien 225.50, ungar. Kreditbank 219.40, ungarische Goldrente 84.50.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 10. Januar. Das heutige Börsengeschäft nahm zu Beginn auf die Nachricht der Blätter, daß die Anleihe abgeschlossen sei, einen Anlauf zur Haupte, auf welchen aber, als im weiteren Verlaufe des Geschäftes keine näheren Details über die Anleiheoperation bekannt wurden, wieder eine Abschwächung folgte.

Vormittags eröffneten Oesterreichische Kredit mit 226.20 und wichen bis 224.40, ungar. Kredit wurden mit 217.75 gehandelt.

An der Mittagsbörse wurde Goldrente mit 84.40—84.30, Ostbahn-Prioritäten erster Emission mit 63.50, Gold-Pfandbriefe des Bodenkredit-Institutes mit 103.37 1/2 geschlossen. Eisenbahnaktien fester, Alföld-Financier mit 118.50, Nordostbahn mit 116.25, Kaschau-Oberberger mit 103, Siebenbürger mit 108.50 gekauft. Oesterreichische Kredit variirten zwischen 224.30 und 224.80, ungarische Kredit 217—217.50. Mühlen behauptet, nur Louisen matt und mit 252 und 251 begeben. Aktienbrauerei mit 400 geschlossen. Devisen und Valuten eine Nuance fester, Zwanzig-Francs-Stücke 9.32—9.34, Reichsmark 57.50—57.60, London 116.50—116.60, Silber 100.15—100.30.

Die Abendbörse war in Folge höherer auswärtiger Notirungen fester gestimmt, österr. Kredit wurden mit 225.50—225.75, ungarische Kredit mit 218.50 bis 219, ungar. Goldrente 84.40—84.50 umgesetzt.

Getreidegeschäft. Für Weizen herrschte heute ziemlich gute Kauflust, während die Offerten nur mäßig waren. Die Preise haben sich daher fest behauptet. Der Umlatz betrug circa 10,000 Meterzentner. Verkauft wurden:

Theiß: 100 Mztr. 78.5 fl. zu 9 fl. 75 fr., 200 Mztr. 78.2 fl. zu 9 fl. 70 fr., 200 Mztr. 78 fl. zu 9 fl. 65 fr., 300 Mztr. 78 fl. zu 9 fl. 70 fr., 200 Mztr. 77.8 fl. zu 9 fl. 60 fr., 100 Mztr. 77.4 fl. zu 9 fl. 50 fr., 700 Mztr. 77 fl. zu 9 fl. 40 fr., 400 Mztr. 77 fl. zu 9 fl. 35 fr., 400 Mztr. 76.5 fl., Kornschiff, zu 8 fl. 75 fr., 200 Mztr. 76.2 fl. zu 9 fl., 300 Mztr. 76 fl. zu 9 fl., 200 Mztr. 75.5 fl. zu 8 fl. 65 fr., 100 Mztr. 75 fl. zu 8 fl. 40 fr. — Pester Boden: 200 Mztr. 77 fl. zu 8 fl. 80 fr., 200 Mztr. 76.5 fl. zu 8 fl. 50 fr., 100 Mztr. 76 fl. zu 8 fl. 45 fr., 300 Mztr. 75.5 fl. zu 8 fl. 20 fr., 400 Mztr. 75 fl., ab Nordbahn, zu 7 fl. 80 fr. — Banater: 300 Mztr. 77 fl. zu 8 fl. 85 fr., 200 Mztr. 76.2 fl. zu 8 fl. 70 fr., 100 Mztr. 75 fl. zu 8 fl. 20 fr. — Weckereker: 3000 Mztr. 75.8 fl. zu 8 fl. 62 1/2 fr. — Weckereker: 1600 Mztr. 76 fl. zu 8 fl. 70 fr., Alles per drei Monate.

Mais gefragt, es wurden 300 Mztr. ab Pest mit 4 fl. 50 fr. und 1500 Mztr. ab Steinbruch mit 4 fl. 60—70 fr. verkauft.

Von Kohle wurden 1000 Mztr. per August-September zu 127 1/2 fl. geschlossen.

Speck. Von hiesigen weißen Tafelspeck wurde ein größerer Posten mit 45 fl. verkauft.

Pflaumen. Von serbischen gingen 60 Faß zu 13 fl. 85 fr. ab.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo:

Table with columns: Qual., Banater, Theiß, Pester Bodent, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Weizenburger, Nordungar., Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse, Termine.

Auszug aus dem „Wököny“.

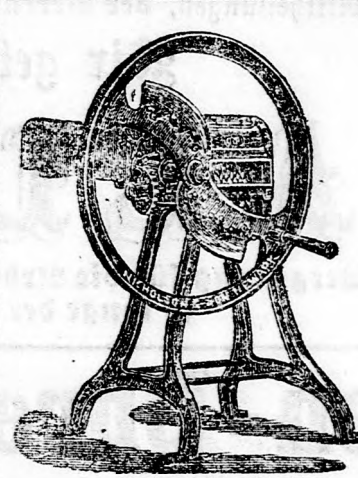
Liquidationen in Budapest. Immobilien der Anna Schaufelmacher (24,250 fl.), am 11. Februar im Pester Grundbuchsamte. — Haus der Frau Johann Gherth (3450 fl.), am 2. Februar im Diner Grundbuchsamte. — Immobilien der S. Kron und Sohn am 24. Januar im Pester Grundbuchsamte.

Konkurse in Budapest. Gegen Frau Johann Kemperly, Anmeldungstermin 12., 13. und 14. Februar. Liquidator Dr. Juan Bosanyi, Advokat in Budapest.

Konkurse in der Provinz. Gegen J. Schörr in Fünfkirchen; Anmeldungstermin 26., 27. und 28. März. Liquidator Karl Stern, Advokat in Fünfkirchen.

Table with columns: Wasserstand, Witterung. Lists water levels for various locations and weather conditions.

Verantwortlicher Redakteur: J. Schmitzer.



Häckselschneider besterkannter Konstruktion in allen Größen vorrätig in der Beverley Maschinenfabrik Philip W. Nicholson Budapest, Fabrikengasse 33. Prospekte und Kataloge gratis und franco. 257

Advertisement for 'Geheime Krankheiten' (Secret Diseases) by J. Weiss, featuring a portrait of the doctor and text describing medical treatments.

Advertisement for 'Klavieraussverkauf' (Piano Sale) by Malz-Extrakt, mentioning a factory and various instruments.

Advertisement for 'Malz-Extrakt' (Malt Extract) by Waitznergasse 13, describing its medicinal benefits.

Advertisement for 'Chocolade Küfferle' (Chocolate Boxes) by Waitznergasse 13.

Advertisement for 'Waitznergasse 13' and 'Szenes Ede' (Szenes' Noble) by Darócigasse 5.

# An alle Bewohner Oesterreich-Ungarns!

Wir sind beauftragt, nachstehendes Telegramm zu veröffentlichen, und können den Inhalt dieses Inserates den P. T. Provinz-Bewohnern auf das Wärmste empfehlen.

## Telegramm aus Paris.

### An das Comité der fremdländischen Aussteller in Wien:

Verkaufen Sie die nach Oesterreich-Ungarn, speziell nach Wien übersendeten neuesten Erfindungen aus allen Welttheilen um die Hälfte des Einkaufspreises, da wir die Ausstellung nicht besichtigen. Näheres brieflich.

In Folge des an uns ergangenen telegraphischen Auftrages sind wir ermächtigt, einen Theil der neuesten und praktischsten Erfindung der ganzen Welt, welche für die Pariser Weltausstellung bestimmt waren, um die Hälfte des Erzeugungswertes zu verkaufen, also mit anderen Worten zu verschenken, da, nach brieflichen Mittheilungen, der Verkaufstand im Industriepalaste bereits anderweitig vergeben wurde. Achtungsvoll

Wir geben daher an jeden Bewohner Oesterreich-Ungarns

# ALLES UMSONST

gegen eine kleine Vergütung für die Arbeitslöhne, um wenigstens die brodlosen Arbeiter halbwegs entschädigen zu können. Verschickung täglich so lange der Vorrath dauert gegen Einsendung des geringen Betrages oder Nachnahme.

## Taschen-Uhren.

(Aus der Schweiz.)

Jede Uhr ist auf das Feinste reparirt, auf die Sekunde regulirt und wird auf 3 Jahre garantirt.

**Die besten und billigsten Uhren der Welt!**

Die besten vom f. f. Punzungs-Amt geprobte 13stündige Silber-Zeichen-Uhren sammt Gratiszugabe der echten Gold-Double-Uhrfette, Uhrschlüssel und Sammt-Gehülse fl. 4.

Eine herrliche **Chimäre-Uhr** aus schwerstem Silber-Nickel, auf die Sekunde reparirt, mit Gratiszugabe der echten Gold-Double-Uhrfette, Medaillon, Uhrschlüssel und Sammt-Gehülse fl. 5.80.

Eine **Sunngold-Taschen-Uhr** auf die Minute regulirt, sammt Uhrschlüssel und Sammt-Gehülse fl. 3.75.

Eine **Pracht-Uhr** aus schwerem Silber-Nickel, auf die Sekunde regulirt, ebenfalls mit Gratiszugabe der echten Gold-Double-Uhrfette, Medaillon und Sammt-Gehülse fl. 7.75.

Eine echte 13stündige **Silber-Chimäre-Uhr**, vom f. f. Münzamt punzirt, außerdem auf neuem, elektrischen Wege vergolbet auf acht Rubinen gehend, sammt Gratiszugabe der echten Gold-Double-Uhrfette, Medaillon, Uhrschlüssel, früher fl. 15, jetzt nur fl. 6.85.

Eine echte 13stündige **Silber-Unter-Uhr**, vom f. f. Münzamt punzirt, mit 15 Rubinen, außerdem auf neuem, elektrischen Wege vergolbet, auf die Sekunde regulirt, hat früher fl. 27 gekostet, jetzt fl. 12.60.

Eine prachvolle, echt 13stündige punzirt **Silber-Damen-Uhr**, auf 15 Rubinen gehend, außerdem auf neuem, elektrischen Wege vergolbet, so daß kein Juwelier der Welt im Stande ist, diese Uhren von den echten goldenen zu unterscheiden; außerdem als Gratiszugabe eine Kunstgold-Halskette aus feinstem Venetianer Gespinn, hat früher fl. 28 gekostet, jetzt fl. 16.

Eine herrlich **ciel et terre Remontoir-Zeichen-Uhr** am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Doppelmantel und Krystallmantel, früher fl. 24, jetzt fl. 8.85 sammt Gold-Double-Uhrfette etc.

Eine vorzüglich geübte **Schweizer Salon-Bronce-Band-Uhr**, fl. 1.20.

Eine ebensolche feinste **Email-Schlagwerk-Uhr**, auch für die feinste Wohnung verwendbar, fl. 2.85.

Eine regulirte **Wieder-Uhr** mit Alarm-Apparat, auch als Schreib-Tisch-Uhr verwendbar, früher fl. 12, jetzt nur fl. 5.

Die Anzahl der Uhren ist eine beschränkte, wer daher für wenig Geld eine Pracht-Kapital-Uhr haben will, welche überall mindestens das Vierfache kostet, wolle sich schleunigst an die unten angegebene Adresse wenden.

## Seiden-Regenschirme

(aus Mailand in Italien.)

Ein Stück italienischer **Diagonal-Cloth-Regenschirm** mit China-Silber-Springglocke und feinst gravirtem Stiel, früher fl. 4.50, jetzt nur fl. 2.30.

Ein Stück feinsten **echt Seiden-Regenschirm** mit China-Silber-Springglocke und feinst gravirtem Stiel, früher fl. 9, jetzt fl. 4.

Ein Paar hohe **Stiefel-Gamaschen** aus Kautschuk, besser Schutz gegen Erkältung, über die Hosen zu tragen und hochlegant, früher fl. 7, jetzt nur per Paar fl. 3.50.

## Kautschuk-Regen-Mäntel und Ueberzieher.

(Amerika.)

Diese ausgezeichneten, unverwundlichen **Regenmäntel** sind wegen ihrer Güte mit 15 Medaillen ausgezeichnet und wegen ihres doppelten Zweckes, für Regen als Rod, für schönes Weiter als eleganter, moderner Ueberzieher zu tragen, das Beste, billigste und praktischste Kleidungsstück. Diese Doppel-Röcke haben früher fl. 14 gekostet und sind jetzt um den fabelhaft billigen Preis von fl. 6.30 zu haben. — Niemand soll es unterlassen, sich dieses Kleidungsstück anzuschaffen, besonders da alle Größen zu haben sind.

## 2000 Duzend amerikanische Seiden-Socken und Strümpfe

(Philadelphia in Amerika.)

Das gesündeste Tragen, indem es den Fuß angenehm kühlt und den Schweiß aufsaugt per 6 Paar fl. 1.50. Strümpfe per 3 Paar fl. 1; dieselben sind einfarbig in den neuesten Modifarben, himmelblau, rosa, roth, grau, braun etc., auch gestreift.

Nochmals empfehlen wir den geehrten Lesern, diese günstige, nur einmal im Leben vorkommende Gelegenheit zu ergreifen, und die Bestellungen so schnell und so zahlreich als möglich einzusenden, damit jeder Einzelne befriedigt werden kann, denn seit dem Bekanntwerden dieser Annonce wird unglaublich viel verkauft.

Adresse:  
**Vertretung der intern. Ausstellungs-Artikel.**  
Wien, Wieden, Hauptstrasse Nr. 5.

## Britannia - Silber - Waaren

(aus Sheffield in England.)

Das Britannia-Silber ist das einzige auf der Welt existirende Metall, welches auch nach 10jährigem Gebrauche ebenso weiß bleibt, wie edles 13stündiges Silber. Die Garantie ist derart sicher, daß wir uns hienüt öffentlich verpflichten, das Geld augenblicklich ohne Anstand zurückzugeben, wenn die Oberfläche jemals schwarz oder gelb werden sollten.

12 Stück echt engl. Britannia-Silber-Egghabeln und Tafelmesser sammt Gratis-Zugabe der dazu gehörigen Gabeln, Alles zusammen früher fl. 9, jetzt nur fl. 3.93.

1 Stück Britannia-Silber-Zuppenhölzer früher fl. 3, jetzt fl. 1.20.

1 Stück Britannia-Silber-Milchschöpfer früher fl. 1.50, jetzt 60 fr.

1 Stück ebensolche Kaffeelöffel früher fl. 3, jetzt 80 fr.

6 Stück Britannia-Silber-Tassen früher fl. 5, jetzt 1.75.

6 Stück ebensolche Messerstiele früher fl. 4.50, jetzt 1.75.

1 Paar Quaddose aus Britannia-Silber früher fl. 4, jetzt fl. 1.20.

1 Stück Britannia-Silber-Beichte früher fl. 3.50, jetzt fl. 1.20.

1 Stück Britannia-Silber-Zählglocke früher fl. 4, jetzt fl. 1.42.

1 Stück Bierbecher früher 60 fr., jetzt 30 fr.

1 Stück Besteck u. Salzgeßel früher fl. 2.50, jetzt 75 fr.

1 Stück Kaffeefilter für Esstg u. Del früher fl. 8, jetzt nur fl. 4.50.

1 Stück Britannia-Silber-Teuzeug, schwer für den Tisch, früher fl. 3, jetzt nur 95 fr.

4360 Stück

## Winter-Umhängtücher

aus reinster echter Schafwolle.

(Edinburgh in Gross-Brittanien.)

Diese notwendigsten und unentbehrlichsten englischen Umhängtücher sind aus der feinsten Himalaya-Schafwolle gearbeitet, außerordentlich modern und geschmackvoll, und haben die taumenswerthe Eigenschaft, daß selbe für Wärme und Kälte unüberwindlich sind. Diese Tücher kosten per Stück fl. 1.65, und haben früher das Fünffache gekostet.

3200 Duzend

## SEIDEN - SACKTÜCHER

(Neapel in Italien.)

Diese Sacktücher wurden von einer feinsten Fabrik zum Verkaufe übersendet, haben früher 8 fl. gekostet und geben wir jetzt das Duzend, nur so lange der Vorrath dauert, um den Spottpreis von 4 fl. per Duzend. Es wird für Seide garantirt, und wird um schnellste Einsendung der Bestellungen ersucht, da dieselben reißend ausverkauft werden und auch als Halbtücher verwendet werden können.

Noch nie dagewesen!

2000 Stück echt englische

## REISE-PLAIDS

(London.)

Dieses für Haus und Reise unentbehrliche Kleidungsstück wird allen P. T. Provinz-Bewohnern auf das Dringendste empfohlen. Diese Plaids sind nur jetzt durch Zufall an uns zum Verkaufe gelangt, sind aus dem feinsten schwersten englischen Plaidstoff, ungeheurer Größe und breit, auch als Keile- oder Bettdecke zu verwenden, und nach Jahren noch kann man sich aus diesem unverwundlichen Stoffe eine ganze Garderobe machen lassen. Der Ladenpreis war früher fl. 14, jetzt nur fl. 5.50.

6000 Stück

## Philippovics-Filz-Hüte

(Marseille in Frankreich.)

Diese hoheleganten Hüte sind aus dem feinsten und haltbarsten Filz gearbeitet, haben die neueste Form à la General Philippovics und haben früher fl. 5 gekostet, jetzt sind wir durch außerordentliche Verhältnisse in der Lage, diese ausgezeichneten Hüte um den fabelhaft billigen Preis von fl. 1.50 per Stück zu geben. Wer daher für wenig Geld einen hoheleganten Hut will, möge sich mit der Bestellung versehen.

## Brillant-Schmuck

(Amsterdam und Brasilien.)

Dieser weltberühmte Schmuck, welcher von den größten Kunstlern der Welt als das gelungenste bezeichnet wird, welches in dieser Art noch je erzeugt wurde, ist vermöge seines unerreichbaren Schemenschliffes dazu bestimmt, den riesigen Kapitalien angehörenden echten Schmuck zu verdrängen, denn kein Juwelier der Welt ist im Stande, diese Imitations-Brillanten von den echten zu unterscheiden, wenn er dieselben nicht vorher der genauesten Prüfung unterzieht. Sämmtlicher Schmuck ist in echtem Gold-Double gefaßt.

1 Stück Brillant-Ring, feinstes neueste Gold-Faßon nur fl. 2.

1 Paar Brillant-Ohrgehänge, gefaßt mit einem oder zwei Tropfen, in Fein. Silber-Fassung fl. 2.50.

1 Stück Brillant-Broche mit mehr als 20 Steinen fl. 2.50.

1 Stück Brillant-Medaillon, die wunderbarste Goldfaçon, nur fl. 2.50.

1 Stück Brillant-Galstücken in lieblicher Form nur fl. 2.

1 Stück Brillant-Armband nur fl. 2.50 außerordentlich täuschend.

1 Stück Brillant-Diadem oder Haarkreis fl. 2.50.

1 Paar Brillant-Kopfnadeln fl. 2.50. Modernstes der Zeit.

1 Stück Halskette aus Gold-Double, feinstes Venetianer Gespinnst, früher fl. 10, jetzt nur fl. 2.50.

1 Stück kurze Uhrkette aus Gold-Double früher fl. 5, jetzt nur fl. 1.50.

## Nur einmal im Leben! Meerschaum-Waaren

(Wien und Ruß.)

Zwei der bedeutendsten Fabriken in Wien und Holland haben fallirt, daher jeder Kunde die Waare um das 5fache billiger bekommt.

3 Stück echte Meerschaum-Cigarrenspitzen mit echtem Bernstein-Ansatz, mit Figuren und Kunstschneidereien, früher per Stück fl. 2, jetzt alle 3 Stück zusammen fl. 1.50.

1 Stück feinstes Kunstmeerschaum-Zabatspfeife mit echtem China-Silber-Beischlage, früher fl. 5, jetzt nur per Stück fl. 1.20.

1 Stück Bernstein-Imitations-Cigarrenspitzen für Cigarren und Cigarretten in feinstem Sammt-Gehülse, früher fl. 5, jetzt nur per Stück fl. 1.20 sammt Gehülse.

1 Stück Schibut-Zabatspfeife sammt echt türkischem Noß, ungemein niedlich und elegant für jeden Raucher, früher fl. 4, jetzt nur per Stück sammt Rohr fl. 1.50.

Die Waare geht ungemein reißend ab, daher um schnellste Einsendung der Bestellungen gebeten wird.

4000 Duzend

## französische Battist-Sacktücher

(Paris.)

alle eingesäumt und mit sortirten Knäubern, um den fabelhaft billigen Preis von fl. 1 per Duzend, haben früher fl. 4.50 gekostet

## Herren- u. Damenwäsche für Herbst und Winter.

(Rumburg in Böhmen.)

Ein Stück Oxford-Herren-Hemd, 4fach mit 2 Krügen fl. 1.70.

Ein St. feingesticktes Herrenhemd aus Primaflima-Schirting fl. 1.70.

Ein Stück glattes, 4fach Schirting-Hemd fl. 1.70.

Ein hochfeines Damenhemd mit prachtvoll gesticktem Einfaß fl. 1.70.

Ein herrlich aufgeputztes Nachtkorsett, lang gestickt, fl. 1.70.

Eine Damen-Unterhose mit dem schönsten Seiden-Auflauf fl. 1.70.

Ein Stück Pracht-Unterrock für Damen mit feinstem Plüsch gestickt fl. 1.70.

Ein Stück französisches Fischbein-Mieder fl. 1.50.

Sämmtliche Wäsche ist bestes und haltbarstes Fabrikat und hat früher das Vierfache gekostet. Bei Bestellungen genügt die Maßweite nach Centimetern berechnet.

Ein Stück warmes Barbeut-Korsett oder Jade fl. 1.70.

Ein Stück schwerer Barbeut-Unterrock mit Aufputz fl. 1.70.

Ein Stück wärmende Barbeut-Unterhose für Damen fl. 1.70.

Ein Stück wärmende Barbeut-Unterhose für Herren fl. 1.70.

6 Paar feinstes Plüsch-Winter-Socken alle 6 Paar fl. 1.70.

6 Paar ebensolche Damen-Strümpfe fl. 1.70.

Ein Stück Gesundheits-Plüsch-Unterhemd fl. 1.70, auch als Silet verwendbar.

Ein Stück Reiz-Beizeichen für Herren und Damen fl. 1.70.

Diese Reizeichen erwärmen den Körper derart, daß täglich jede andere Winter-Bekleidung erspart, und der Körper durch die gleichmäßige Wärme vor jeder Erkältung geschützt wird.

Ein Stück Damen-Puff feinst mit Rader-Pütz verbrämt früher fl. 5.— jetzt nur fl. 1.70.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

8. Jahrgang Nr. 11

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Samstag den 11. Januar

## Nemzeti színház.

Mártha, vagy a richmondii vásár.  
Vig opera 4 felv. Zenéjét szer-zette Flotow.  
Lady Balázné B.V.  
Nancy Saxlehner E.  
Lord Tristan Kőszeghy  
Lionel Perotti  
Plumkett Odry L.  
Richmond bíró Széphegyi  
Tanácsnok Perron  
Pitt Molli Smidné  
Smith Polli Sebestyéné  
Witt Bettli Vinczené  
Dobos Bodor

## NEP-SZÍNHÁZ. NINICHE.

Énekes bohózat 3 felv. Irták Hen-nequin és Millaud. Zenéjét szer-zte Marius Boullard.  
Korniszki gróf Együd  
A grófné Geröffyné  
Paupersil Solymosi  
Desablattes Horváth  
Gregoire Tibanyi  
Dapiton Jány  
Sillery Partényiné  
Egy ur Karikás  
Narcisso Bakonyi  
Cimblon Vasvári  
Baptiste Egri  
A kulcsár Partényi  
A fogadó Hatvani E.  
Füüd legénye Batory  
Amanda Polányi I.  
Castagnettes Halmái  
Cora Somogyi K.

## Vár-Színház. A Danisefek.

Dráma 4 felv. Irtá Newsky.  
Gróf Danisef Náday  
Taldé Roger Halmi  
Herzeg Valanow Ujházi  
Oszip Nagy I.  
Zakarow Vizvári  
Pál Hetényi  
Iván Pinter  
Nikifor Kőrösmezzei  
András atya Komáromi  
Linder zenész Sántha  
Konrew, orvos Tóth  
Danisef grófné Paulayné  
Lydia Helvey L.  
Anna Márkus E.  
Dozen báróné Györgyné

## Deutsches Theater (Wollgasse).

Gastvorstellung der Frau Josephine Siegmund-Gallmeyer und der Herren J. N. Sifa und A. Rüdinger.  
**Die Truhige.**  
Bauernkomödie mit Gesang in 3 Akten v. E. Angenruber.  
Bernhard Vogel Dr. Sirsch  
Wigand Dr. Hofinger  
Johanna Dr. Bertobis  
Martin Wegmader Dr. Sifa  
Rieser Hubner Dr. Gallmeyer  
Der Zipp Dr. Ehrenfest  
Waldor Eriemann Dr. Sible  
Katharina Zeblerin Dr. Victorin  
Anton Stehlmeyer Dr. Allegri  
Hans Zertinger Dr. Jordis  
Wieland Sumpfinger Dr. Fernberg  
Zoltinger-Mull Dr. A. Siege  
Helmert-Gepp Dr. Schuda  
Helmert-Tonerl Dr. Sorwis  
Helmert-Tzerdl Dr. Sourad  
Helmert-Waldl Dr. Rüdinger  
Der Peger Dr. Waidorf  
Dr. Wada.

## Deutsches Theater (Hermelinplatz).

**König Jerome, oder: Zimmer lustig!**  
Komische Operette in 4 Akten. Musik von M. Ziehrer.  
Jerome Dr. Z. Müller  
Baron v. Hohenfels Dr. Schäfer  
Ada, dessen Tochter Fr. B. Löwe  
Robert v. Stauffen Dr. Karlböck  
Baronin Gifenburg-Waffenstein Fr. Breit  
Baron v. Gannstein Dr. Walker  
Schmerfeld Dr. Glück  
Felicitas Blangint Fr. Ulrich  
Joeline Numer Fr. Germain  
Geline Fr. Zeuge  
Glaire Fr. Becher  
Gibber Fr. Eberzeitt  
Laurence Fr. M. Löwe  
Biquault Bebrun Dr. H. Müller  
De Camus Dr. Melin  
Salla Dr. Blant

## Deutsches Theater (Hermelinplatz).

**König Jerome, oder: Zimmer lustig!**  
Komische Operette in 4 Akten. Musik von M. Ziehrer.  
Jerome Dr. Z. Müller  
Baron v. Hohenfels Dr. Schäfer  
Ada, dessen Tochter Fr. B. Löwe  
Robert v. Stauffen Dr. Karlböck  
Baronin Gifenburg-Waffenstein Fr. Breit  
Baron v. Gannstein Dr. Walker  
Schmerfeld Dr. Glück  
Felicitas Blangint Fr. Ulrich  
Joeline Numer Fr. Germain  
Geline Fr. Zeuge  
Glaire Fr. Becher  
Gibber Fr. Eberzeitt  
Laurence Fr. M. Löwe  
Biquault Bebrun Dr. H. Müller  
De Camus Dr. Melin  
Salla Dr. Blant

## NEUES ORPHEUM

**Nehem. Beleznay-Garten.**  
Heute, Samstag, den 11. Januar 1879. Benefiz-Vorstellung der ung. Liedersängerin Fräulein Lacsay Gisella. Auftreten sämtlicher engagirter Mitglieder.  
**Voranzeige.** Sonntag, den 12. Januar, findet das erste Auftreten nachbenannter neugangirter Kunstkräfte statt. Der Schlangenmensch 112  
**CRISPIN**  
Derselbe wurde von vielen medizinischen Fakultäten als ein Unicum erklärt. Crispin zeigt eine Produktion in welcher er seinen Körper achtfach zusammenlegt und sich auf einem Teller präsentiren läßt. Erstes Auftreten der Fräulein **WALTER, MARIE RUDOLF, HERTA WESTBERG, MARIE KAISER** u des Hrn. **PRUGGMAYER**

## Redouten = Bierhalle.

Gefertigter beehrt sich, hiemit anzuzeigen, daß von morgen, Samstag, den 11. Januar, angefangen das vorzügliche **Pilsner Bier** (direkt bezogen aus dem bürgerlichen Bräuhaus) in Ausnahm kommt, u. zw. 1 Glas zu 10 kr., 1 halbe Liter zu 15 kr. Gleichzeitig erlaube ich mir, die bereits beliebt gewordenen **Couverts**, bestehend aus Suppe, Fleisch mit Sauce oder Gemüse Braten mit Salat, Wehlspise und Käse à 60 kr., welche von 12-3 Uhr servirt werden, bestens zu empfehlen. — Hochachtungsvoll  
**Johann Kuntner,** 255  
Restaurateur und Pächter der hauptstädt. Redoute.

## Hotel Stadt Paris

in den neu renovirten Katakomben, **Waihtner-Boulevard.**  
Heute, Samstag: Wiederauftreten des Fräulein **Laura Neumann,**  
sowie des Fräulein **Leopoldine.** 260  
Auftreten des Volkskomikers

## J. NEUMANN,

nach seiner langwierigen Krankheit, sowie Auftreten sämtlicher neugangirten Mitglieder. Anfang 8 Uhr.

## Friedrich Pirnitzer,

**Kunst- und Musikalien-Handlung,**  
**Waltznergasse Nr. 24,**  
gegenüber vom großen Christoph,  
empfiehlt seiner neu errichteten  
**KLAVIER-SALON.**

Reichhaltiges Lager aller Gattungen Klaviere. Umtausch alter Klaviere gegen neue. Pianoforte-Leih-Anstalt.  


## Für Bälle und Theater.

Elegante Damentoilletten von den größten Herrschaften abgelegt und sehr wenig benützt, alle in Paris verfertigt, aus demschwersten Faule und Sammt in allen Farben und großer Auswahl zu haben bei  
**Tannenbaum Jakob,**  
**Waihtnerboulevard, neue Nr. 22, 3**  
**Stiege 1. Stock, Thür 22.**  
Ferner empfehle ich mich den hohen Herrschaften als Käufer wenig benützter Toiletten. 222

**Neueste Monogrammvistkarten!**  
Die Monogramme werden in mehreren Farben geprägt.  
100 Monogramme-Karten auf weißem Karton 1.20  
100 " " farbigem " 1.40  
100 " " flader, Defort oder Carrara-marmorirtem Carton 1.80-2 fl.  
Dieselben mit Krone 20 kr. theurer. 50 englische Briefe sammt Couvert mit Monogramm in einer Raffete, klein 1 fl., mittel 1 fl. 20, Klein-Ottav 1 fl. 50, Groß-Ottav 1 fl. 70, farbige Papiere und Couverte in den modernsten Farben klein 1 fl. 20, mittel 1 fl. 50, Klein-Ottav 1 fl. 80, mit Oblong-Monogramme 50 kr. theurer.  
Drucksorten jeder Art werden schnell u. billig angefertigt.  
**Anglo-Schnellpressen-Druckerei**  
**Budapest,**  
**Grenadiergasse 20,** vis-à-vis der Karlskaserne.  
Provinz-Aufträge werden mit Nachnahme schnell effectuirt. 221

## Ungeheueres Aufsehen!

**Umsonst**  
eine  
**Taschen-Uhr.**

Die in der ganzen Welt eingetretene Geschäftsknotung hat die erste und größte Schweizer Uhren-Fabrik veranlaßt, ihre Fabriken aufzulösen, da ihr Vorrath das Geld mangelt, die brodlosen Arbeiter zu bezahlen.  
Kaut an uns eingelangtem telegraphischen Notifo sind wir ermächtigt worden, die per Gültan an uns abgeanderten Uhren bloß gegen eine kleine Vergütung für den Arbeitslohn zu vertheilen.  
Gegen Einzahlung des Betrages oder gegen Nachnahme des bei jeder Uhr angezeigten Preises als bloßen Werth der bei jeder Uhr sich befindenden Gold-Doppel-Uhrlette, des Medaillon, des feinen Sammt-Guis und Double-Uhrschlüssels ergält Jedermann die dazu gehörige Uhr  
**umsonst.**  
Sollte irgend einer der geehrten Leser dieses reellen, solche Anerbieten ungläublich finden, so wird gebeten, sich nur durch einen einzigen Versuch zu überzeugen, daß, so lange überhaupt Uhren existiren, eine solch künftige Gelegenheit, sich für gar nichts eine vorzügliche, hochpreisige, ausgezeichnet regulirte Kapital-Taschen-Uhr anzuschaffen, noch nie da war und auch nach Schluß des Auktionskaufes nie mehr vorkommen wird, denn nur wegen der unglücklichen Geschäfts-Verhältnisse tritt dieser außerordentlich seltene Fall ein.

**Verzeichniß der Uhren:**  
500 Stück vorzüglich gehende echte 13löthige Silber-Uhren in schweren Silber-Gehäusen per St. nur fl. 3.75  
500 Stück repossirte Kunstgold = Zaiden = Uhren, selbst von Juwelieren von den echt goldenen nicht zu unterscheiden, für Herren und Damen, per Stück bloß fl. 4.—  
500 Stück echte Silber-Nidel-Gehäuse-Uhren in schweren Gehäusen, mit Flachglas, repossirt und auf die Stunde regulirt, haben früher fl. 13.— gekostet, jetzt nur per Stück fl. 5.85  
500 Stück echte Silber = Nidel = Uhren in schweren, feinst gearbeiteten Gehäusen, sind von den echt goldenen nicht zu unterscheiden; diese Uhren haben früher fl. 18.— gekostet, jetzt nur per Stück fl. 7.50  
500 Stück Double-Gold-Remontoir-Taschen-Uhren, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit Doppelmantel, Krystallglas, auf die Stunde genau regulirt, sammt Kette, Medaillon, Uhrschlüssel und Sammt-Guis, kosteten früher fl. 28.—, jetzt nur pr. St. fl. 8.50  
500 Stück Remontoir-Taschen-Uhren aus echtem 13löthigen Silber, vom f. f. Münzamt punzirt, unter strengster Garantie auf die Stunde genau repossirt, mit Nidelwerk und Privilegiums-Regulirung, so daß diese Uhren niemals einer Reparatur bedürfen. Diese Uhren haben früher fl. 36.— gekostet, jetzt kosten dieselben per Stück bloß fl. 16.—  
500 Stück Damen-Uhren aus dem feinsten punzirtten echten 13löthigen Silber, feuervergoldet, mit feinstem Email, mit Perlen und Edelsteinen besetzt, welche früher fl. 28.— gekostet haben, kosten jetzt nur per Stück sammt Kette und Guis fl. 17.—  
500 Stück echte 13löthige Silber-Unter-Uhren in schweren Silber-Gehäusen, vom f. f. Münzamt punzirt, außerdem auf neuem elektrischen Wege vergoldet, so daß Juweliere dieselben von den echten goldenen nicht zu unterscheiden vermögen, mit 15 Rubinen besetzt, haben früher fl. 24.— gekostet, jetzt nur per Stück fl. 11.50  
2000 Stück echte Schweizer Email-Wand-Uhren mit und ohne Zifferblätter, früher fl. 6.—, jetzt nur per Stück fl. 2.50  
**Dringende Bitte an die geehrten Leser!**  
Sie werden in Ihrem eigenen Interesse aufmerksam gemacht die Bestellungen so schnell als möglich einzufenden, da Sie sich wohl selbst denken können, daß bei diesen fabelhaft billigen Preisen enorm viele Bestellungen entfangen und in Folge dessen der Vorrath bald erschöpft sein dürfte.  
**Adresse und alleiniger Bestellsort**  
für die österr.-ungar. Monarchie:  
**Inspektorat der internat. Uhren-Fabriken**  
Wien, Wieden, Hauptstraße 5.

## Mellini - Theater.

Täglich Abends um 7 1/2 Uhr:  
**Große brillante Vorstellung.**  
187  
**Magie, Physik, Optik.**  
Zum Schluß jeder Vorstellung:  
**Eine Gespenster-Bantomime.**  
Bitte die morgige Annonce zu beachten.

## Carlé's Orpheum.

**Karlskaserne, Gittergasse, 113**  
Schönstes & größtes Etablissement für Familien.  
Auftreten des weltberühmten, wunderbaren  
Original Original  
**SCHLANGENMENSCHEN**  
Dr. Thelesch Knöding, wurde von allen Fakultäten der Welt als ein Wunder der Körper-Konstruktion anerkannt.  
Auftreten der unübertrefflichen

## Familie Price.

Auftreten sämtlicher engagirten Mitglieder.  
**Voranzeige.** Auf vielseitiges Verlangen nächste Woche:  
**Die mysteriöse Kostümverwandlungsszene.**

**STEGLER'S**  
992 Jatrofhauser Bierhalle,  
Waltznerboulevard Nr. 30.  
Heute, Samstag, den 11. Januar:  
**Musik - Remonion**  
durch die k. k. Sinfonie-Inf.-Regiments-Kapelle unter v. Schmetzing, Kapellmeister  
**EDM. HOLKA.**  
Morgen: Mufft - Concert von der Regiments-Kapelle Baron Saffewich.  
Sinfang 7 Uhr  
Gütliche freil.

Endesgefertigter erlaubt sich hiermit seinen im 1. Stock befindlichen 168

## neurenovirten Speisesaal

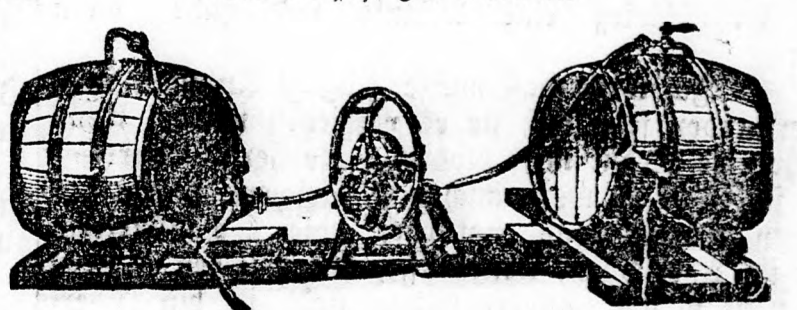
für geschlossene Gesellschaften, Hochzeiten, Dinners, Soupers  
zu den mäßigsten Preisen bestens anzuempfehlen.  
**A. Steiner,**  
Hotel Erzherzog Stefan.

## HUNDERTTAUSENDE DAMEN

verdanken ihren schönen, reinen, weißen jugendlichen Teint dem unübertrefflichen Hautverschönerungsmittel **Ravissante** von Dr. Lejoffe in Paris.  
Sommerproben, Korbsteck, Finken, Fleder, Kupferbüche, Wimmerln, Künzeln, Blatterarbeiten werden fides befestigt, das ganze, weiße, jugendliche, frische Aussehen tritt sofort ein. Der Erfolg wird garantiert. Preis einer großen Original-Glasflasche fl. 2.50, einer kleinen fl. 50 kr. Esst zu haben in **Budapest** nur bei Herrn Apotheker Josef v. Földi, Königsstraße 12; Alex. Bertsch, W. Ruck, F. Wadaß, Raab, und Th. Bertsch, Dorotheagasse Nr. 2. 286

## Zum Weinabzug

empfehlen wir unsere neueste Konstruktion  
**rotirende u. Hebel-Weinpumpen**  
241 unter vierjähriger Garantie



nebst amerikanische Gummischläuchen und Zugehör.  
**Ernst Schottola & Neoschil,**  
Budapest, Waltznergasse 27.  
Illustrirte Preis-Courant te auf Verlangen gratis.

Eine Künstlerin.

Roman, frei nach dem Englischen.

Siebenundzwanzigstes Kapitel.

Die Schaubühne des Lebens.

(30. Fortsetzung.)

O, zu welchem endlosen Glend kann ein einziger Irrthum — ein mißverständener, leichtsinniger Schritt führen.

Der Fehler oder Irrthum — was es war — das dieser Mann begangen, fiel in aller Bitterkeit der Seele auf ihn zurück.

Warum hatte dieser wackere junge Kavaliere von allen Menschen der Erde gerade ihn zum Vertrauten seiner Liebe ausersehen? Ihn, der mit drei Worten aus seinem Munde alle seine hochfliegenden Hoffnungen niederschlagen konnte?

Und diese drei Worte durste, wagte Errol Baldare nicht zu sprechen.

Ihre unschätzbare Liebe gewinnen! Sie zur Gattin erhalten!

Selbst der Bootsmann dort, der so mühsam seine Netze flüchte, hätte ihm sagen können, daß ihre Liebe für ihn nicht zu erreichen sei, daß ihre Hand keinem Manne zuthun werden könne.

— Armer Junge! sagte Errol sanft mit einem zarten Mitleid, das einem Bruder hätte angehören können. Ich hatte nicht erwartet, daß Sie die Sache so tief und ernst nehmen würden.

— Warum, warum, Ernestine? fragte Albert. — Glauben Sie, daß sie Rochester liebt? Weil —

— Noch es ist er! und Baldare stampfte in leidenschaftlicher Aufregung den Boden mit seinen Füßen. Nein, ich möchte sie nicht mit diesem Gedanken beleidigen. Ihr Rival, Albert, und zwar ein gefährlicher, ist ihr Bruder.

— Ah! sagte Albert mit raschgezogenem Athem — aber wenn ich ihr Herz gewinnen könnte, würde sie sich überreden lassen. Ihre weibliche Liebe —

— Meiner Treue! rief der Andere. Sie denken, daß während die Liebe eines Mannes einen getrennten Bestandtheil seines Lebens bildet, sie des Weibes ganzes Dasein in Anspruch nimmt. Das ist bei vielen, ja bei den meisten Frauen ganz richtig, aber nie bei der stolzen Coral Delorme, die ehrgeizig für ihre Kunst eingenommen ist — die mehr Künstlerin als Weib ist. Sie würde ihren Beruf nicht aufgeben und wenn sie Sie auch hundertmal liebt. Es würde ihr ihre Lebensbedingung nehmen.

Er sprach mit funkelnden Augen und mit der ganzen Sympathie einer verwandten Seele und Albert fühlte mit Schmerz, daß er nicht Unrecht habe.

— Nun, sagte er, ich würde von ihr nicht begehren, daß sie die Bühne verlassen solle. Warum sollte sie auch, da sie so hoch dasteht? Und ich bin ja doch nur ein jüngerer Sohn und kein Erbe.

— Die Schwiegertochter eines Pairs, die Gattin eines zukünftigen Pairs und auf der Bühne! sagte Errol langsam. Es ginge nicht an. Sie sind thatsächlich der Erbe von Ravenshill und —

— Sprechen Sie nicht davon, Ernestine, ich kann es nicht ertragen, unterbrach ihn Albert und sagte mir nicht, daß ich mich zurückziehen sollte. Ich könnte sie doch gewinnen. — Sie könnten sich täuschen — und was wissen Sie überhaupt von ihr?

Wie hart doch das Lächerliche an das Pathetische streift!

Errol konnte trotz allem Schmerz kaum ein Lächeln unterdrücken. Was er von ihr wußte! Wer in aller Welt kannte sie so im tiefsten Herzensgrund?

— Ich würde nie daran denken oder davon träumen, mein Lieber, erwiderte er ruhig. Versuchen Sie Ihr Glück wie ein Mann und wenn es Ihnen mißlingt, so weiß ich, daß Sie Ihr Schicksal wie ein Mann ertragen werden.

Albert drückte ihm frampfhaft die Hand.

— Ich danke Ihnen, sagte er, Sie sind so wie Wilfred, gerade so würde auch er sprechen.

Er schwieg eine Minute und fuhr dann fort:

— Ich weiß, daß meine Familie Anfangs nicht einverstanden sein, daß sie es vorziehen würde, wenn ich ihr eine Braut nicht bloß von gleicher Geburt — was sie ist — sondern auch von gleichem Rang zu bringen würde, was natürlich eine Schauspielerin nicht ist. Aber dann, Ernestine, meine lieben Eltern sind nicht so wie andere Eltern und ich bin überzeugt, wenn — sie müssen doch wenigstens die Möglichkeit vorausgesehen haben, daß sich ein junger Mensch in ein schönes Mädchen verliebe, mit dem man ihn so beständig und vertraut umgehen läßt, und wenn sie absolut für ein „Nein“ wären, so würden sie, selbst um unseres lieben Wilfred willen, nie so thöricht, so

grausam gewesen sein. Denn, wie Ihnen bekannt, sie haben sie gesucht, nicht sie meine Eltern.

— Sie haben ganz Recht, erwiderte Baldare ernst. Wenn Sie Coral gewinnen können, so haben Sie wenig von ihnen zu befürchten, und wenn es doch der Fall wäre, so würde Wilfred doch Alles ausgleichen.

— Ah, sagte Albert weich, und dann konnte sie immer bei ihm sein.

Ein so inniger, glücklicher Traum rief ein Lächeln auf Auge und Lippe, aber der Mann an seiner Seite blickte ihn an und stieß einen schweren Seufzer aus.

— Träume, Träume, dachte er mit tiefer Bitterkeit und das Erwachen wird nur allzubald eintreten. Er muß seine Prüfung bestehen, wie wir Alle. Aber, o Coral, meine Geliebte! was für ein glückliches, gehehrtes Weib könntest Du sein, wenn ich nie Deinen Pfad getreuzt hätte!

Achtundzwanzigstes Kapitel.

Coral versendet einen wohlbedachten Brief.

Es ist keinem Manne angenehm, von einem Weibe zurückgewiesen zu werden, noch viel weniger in einer solchen Weise, wie es Claude Rochester widerfahren war, nicht von einem Mädchen, um das er sich in allen Ehren beworben, sondern, obgleich verhüllt, nicht in dem, was gesagt, sondern in dem, was ausgelassen wurde, in Unehren.

In seiner Sprache war nichts gelegen, an das sie oder ihr Geliebter oder Beschützer sich hätte halten können, nichts Offenes, nur die geheiligten Namen „Weib“ oder „Che“ waren gänzlich weggelassen und die Schauspielerin hatte ihm ganz leichthin, gerade so viel als genügt, zu verstehen gegeben, daß ihr diese Weglassung nicht entgangen war.

Aber er war nur zurückgewiesen und nicht, insofern als seine Absicht ging, besiegt worden. Die erste Niederlage goß nur Del ins Feuer und der Widerstand erhöhte nur den Werth des Sieges.

Beständigkeit war keine Tugend, die man ihm zuschreiben konnte, noch stand weibliche Tugend in seinem moralischen Glaubensbekenntniß. Einige waren sein er Ansicht nach nur aus kaltem Interesse tugendhaft, aber selbe hatten mehr oder minder ihren Preis, wenn man die Güte von Frauen, deren Leben vor dem Publikum lag, glaubte er einfach gar nicht, wie flectenlos ihr Ruf auch sein mochte. Sie befäßen einfach die Kunst, die Sache geheim zu halten, oder die Versuchung war noch nicht in genug verführerischer Form an sie herangetreten.

Es möge jedoch verstanden werden, daß in der Regel Herr Claude keine Gefühle und kleinen Sünden gut geheim zu halten wußte und allgemein für einen heiteren, angenehmen Umgangsmenschen galt, der vielleicht in seiner frühen Jugend etwas übermüthig gewesen war, jetzt aber ein gefestigtes Wesen angenommen und sich zu einer Art Menschen herangebildet habe, von denen die Welt sagt: „Nun, man kann nicht erwarten, daß junge Leute Heilige sein sollen.“ Vielleicht hätte sein Cousin diesem Rufe mit Bezug auf die vergangenen Jahre stark schaden können — und diese Vergangenheit zählte nicht einmal viele Jahre zurück.

War Claude also ein Libertin gewesen? O Gott, nein. Es kam zu viel Berechnung und Selbstinteresse ins Spiel, als daß er mit beleidigten Gatten, Vätern oder Brüdern in unangenehme Berührung hätte geraten sollen. In seinem Innern war der Mann durch und durch böse, wie Coral ganz richtig zu Wilfred gesagt hatte. In seinem Herzen war er ein grundtatschlicher, feiger Schurke, wie solche Männer unter dem Deckmantel von seiner Erziehung und gutem geselligen Schluß immer sind.

Es hätte sich die Frage aufwerfen lassen, warum er, abgesehen von seiner eigenen Leidenschaft, ein Weib nicht heirathen wollte, das sich so viel Geld verdiente. Grundsätzlich zog er fessellofes Laster der gefesselten Nothbarkeit vor.

Der lebenslustige begünstigte Liebhaber einer großen Schauspielerin und Schönheit zu sein, war Eins — ein Anderes, ihr Gatte zu sein. Seine wahnsinnige, unbedachte Leidenschaft machte ihn nicht blind gegen die unleugbare Thatsache, daß sie als Geliebte oder Weib der gebietende Geist sein und ihn beherrschen würde — daß sie nicht die weicheherzige Märrin sei, um ihren Gatten das von ihr Verdiente auf seine Schulden und kleine Unterhaltungen verschwenden zu lassen und zudem wußte Herr Claude auch recht gut, daß die Gesetzgebung solchen Männern wie er, den Boden unter den Füßen weggezogen habe, indem sie den Frauen, welche sich Geld verdienen und den Muth hatten, fest bei ihrem Rechte zu verharren, diesen Verdienst als ihr absolutes Eigenthum zusprach.

Wozu sollte er sich also zur Ehe und zu einem Weibe bequemen, wenn er etwas viel Besseres thun konnte, indem er den Ring aus der Frage ließ? Und auch seine Eitelkeit wollte es durchaus nicht zugeben, daß er von einer ganz irrigen Ansicht ausgehe, wenn er seine Leidenschaft für erwidert glaubte.

(Fortf. folgt.)

Allerlei.

(Wie der Papst lebt.) Der „Diritto“ veröffentlicht folgendes über die Lebensweise des Papstes: Leo XIII. steht zu jeder Jahreszeit um 6 Uhr Morgens auf, worauf er in seiner Privatkapelle die Messe liest. Um 7 Uhr frühstückt er, und zwar eine Tasse Kaffee oder Chocolade, nachher macht er einen Spaziergang oder er besucht die entlegenen Theile des Vatikan, um nachzusehen, ob Alles dort in Ordnung ist. Um 8 Uhr empfängt er den Kardinal-Staatssekretär. Hierauf ertheilt er Audienzen, und zwar zuerst den Kardinalen, dann den apostolischen Kongregationen und dann den weltlichen Besuchern. Um 2 Uhr wird gespeist. Das Diner ist sehr einfach: eine Mehlspeisuppe, ein gebratenes Huhn und dann und wann auch etwas Rindfleisch. Das Dessert besteht gewöhnlich aus Käse und Birnen. Bei dem Diner leidet dem Papst sein Bruder, Don Pecci, Präfect der vatikanischen Bibliothek, stets Gesellschaft. Nach einem kurzen Nachmittagschlüfchen zieht der Papst sich in sein Arbeitszimmer zurück, um hier die Vorträge seiner Sekretäre entgegenzunehmen. Inzwischen ist es Abend geworden und Leo XIII. macht nun seinen zweiten Spaziergang, entweder in den Rafael'schen Loggien oder in den Gängen der vatikanischen Bibliothek, wo ihn stets einige Kardinalen begleiten. Nach dem Spaziergange liest der Papst wieder ein wenig, und zwar die römischen Blätter oder die „Revue des deux Mondes“. Punkt 10 Uhr zieht sich Leo XIII. in sein Schlafgemach zurück.

(Der „Nordstern“ des Kaiserreichs.) Vor wenigen Tagen wurde der in Nizza erfolgte Tod der Madame Rimsky-Korsakoff gemeldet, welche in der Hofgesellschaft Napoleon III. den Beinamen „der Nordstern“ — ihrer russischen Herrschaft wegen — führte und die berühmt war wegen ihrer exzentrischen Neigungen. Mit dem Paris der Republik hat sie sich niemals befreundet können und seit die Sonne erloschen war, die ehemals von den Tuileries aus strahlte, lebte sie zurückgezogen in Nizza. Madame Rimsky-Korsakoff widmete sich ehemals ganz und gar der heiligen Aufgabe, ihre Person so günstig wie möglich in Szene zu setzen. Hunderttausende von Francs kosteten ihre Toiletten, kosteten ihre Feste, ihr Luxus. Sie liebte die etwas lärmenden Erfolge, die etwas lauten Feste, sie wollte, daß ihr Name in der „Gesellschaft“ auf Aller Lippen sei. Ihre besondere Leidenschaft waren die Kostüm-Bälle. Auf einem Ball des Marineministers unter Napoleon III. erschien sie als Königin von Saba auf dem Rücken eines Kameels — eines wirklichen Kameels — umgeben von allem erdenklichen orientalischen Luxus. Man kennt wohl auch im Auslande den Roman des Herrn Flaubert, „Salambo“, der in dem alten Karthago spielt. Zu jener Zeit war „Salambo“ eben erschienen, alle Welt schwärmte für den Flaubert'schen Roman. Man sprach dafür, man sprach dagegen, in den Tuileries war man entzückt — dem entsprechend war man natürlich in allen Kreisen, die mit den Tuileries in Zusammenhang standen, gleichfalls entzückt — und eines Abends, auf einem der glänzendsten der Pariser Kostümbälle der Saison, erschien Madame Rimsky-Korsakoff als „Salambo“, als Karthaginenserin in einem Kostüm, das viele, viele Tauben gefostet hatte, das nun aber auch bis in das letzte Detail hinein „echt“ war. Erst als eine veranstaltete „Enquete“ mit vollständigem Beifall für das Kostüm geendet hatte, fuhr Madame Rimsky-Korsakoff zu dem Kaiserball, wo ihr Erscheinen begreiflicherweise das lebhafteste Aufsehen erregte.

(Todesstrafe.) Der Kampf über die Wiedereinführung der Todesstrafe in der Schweiz hat etwas Erbitterung eingeblüht; dagegen tauchen da und dort felsame Vorschläge über neue Hinrichtungsverfahren auf. Ein Züricher Blatt meinte vor einiger Zeit, es wäre am Platze, fortan die Verbrecher mittelst des Giftbechers vom Leben zum Tode zu bringen. Von fürchtbarer Originalität ist dagegen der Vorschlag, den letzter Tage ein katholischer Geistlicher in einem Zuger Blatte machte: derselbe will die zum Tode Verurtheilten an die Anatomen zur Dissektion ausliefern! Motivirt wird dieser Vorschlag, wie ihn nur die Blutgier eines ultramontanen Zealoten aushecken konnte, daß durch ein solches Hinrichtungsverfahren die Anstellung eines Henkers überflüssigwerde und dem Staate folglich keine weiteren Kosten durch die Wiedereinführung der Todesstrafe erwachsen würden!

(Eine Schlittenfahrt um den Genfer-See.) Nach einem Waadtländer Blatte hat ein Bürger von Lausanne letzter Tage, was dort wohl seit vielen Jahrzehnten nicht der Fall war, eine Schlittenfahrt rings um den Genfer-See ausgeführt, wozu er vier Tage brauchte. Am ersten Tage kam er bis Billeneuve, am zweiten bis Cevin, am dritten bis Genf und am vierten nach Lausanne zurück. Natürlich gab der viele Schnee auch den anderen Anwohnern des Genfer-Sees Gelegenheit, ihre Schlitten aus der Kumpelkammer hervorzuholen. Es am da manch wunderliches Exemplar zum Vorschein. Ganz besondere Aufmerksamkeit erregte ein großer, grell bemalter Schlitten in Form eines Rahnes, einen Adler mit ausgebreiteten Flügeln an der Spitze — der Schlitten, in welchem der Konful Bonaparte von Martigny nach Bourg St. Pierre fuhr, als er sich bereit machte, vor der Schlacht bei Marengo den St. Bernhard zu überschreiten.

(Russische Orgien.) Vor wenigen Tagen trifft eine aus drei nicht mehr ganz jungen Herren bestehende lustige Gesellschaft in einem außerhalb der Stadt Moskau gelegenen Restaurant ein. Es war um Mitternacht; die Kompagnie kommt aus dem Klub; die Herren sind nüchtern. Herr A. ruft dem aufwartenden Diener zu, er solle sofort den Wirth des Lokales selbst holen. Die Orgie, der Mann schlafe schon, hilft nichts. Der Mann wird geweckt und tritt vor. Die drei Herren bestellen bei ihm: einen Zigeunerchor, einen Chor russischer Sängern, ein Orchester und fünfshundert Flaschen Champagner. Sofort! Nach etwa einer Stunde sehen die Herren ihre Wünsche erfüllt. Die Orgie beginnt. Sie dauert jedoch nicht lange, denn alsbald lassen sich die Herren ihre Rechnung reichen, bezahlen dieselbe und fahren befriedigt heim.

# KUNDMACHUNG.

Am 13., 14. und 15. Januar d. J. werden im 4. Hofe der Karlskaserne in Budapest 156 Stück überzählige k. k. Dienstpferde im Lizitationswege veräußert.

Die Lizitation beginnt jedesmal um 9 Uhr Vormittags.

Budapest, am 9. Januar 1879.

Vom k. k. Landes-Fuhrwesens - Kommando Nr. 4 in Budapest.

245

### Höchst wichtig für

## Lungenkranke u. mit altem Husten Behaftete!

Das bis jetzt einzige, besterkannte und mit überraschendem Erfolge gekrönte Heilmittel bei Lungentuberkulose auf allen Entwicklungsstufen ist

## Dr. Miller's Moospflanzensaft

Er gewährt die sicherste Heilung und langjährigen Erfolg bei allen Brust- und Lungenkrankheiten. Preis per Fiege nebst Gebrauchsanweisung für Kinder und Erwachsene 50 fr. ö. W. 181

## Dr. Miller's Präservativ-Balsam gegen Krämpfe.

Im Jahre 1868 in Wien gerichtlich chemisch geprüft, befreit in kürzester Zeit jedes Magenleiden, Blähungen, Magen-, Brust- und Herzkrämpfe. Hunderte Dankschreiben bestätigen die überraschende Wirkung und Heilung. Preis einer großen Flasche nebst Gebrauchsanweisung fl. 1.50, einer kleineren Flasche 80 fr.

In Budapest zu haben bei L. Edecsuty, Hof-Mineralwasser-Lieferant, Elisabethplatz 1; bei Franz Spuller, Speisereihändler, Josephstadt; in Ofen bei Gebrüder Siojanovits; ferner in Arad bei Tonnes & Comp.; in Baja bei Klenau & Babocs; in B. = Csaba bei Ladislav Bartoty; in Biala bei J. Knauf; in Bregenz bei W. Hoffmann; in Brody bei M. S. Franzos; in Bukarest bei C. Kladni, Apotheker, Haupt-Depot für Rumänien; in Brünn bei J. Lehmann; in B. Gyula bei F. Wohlmann; in Debreczin bei C. Stanczinger; in Erlau bei J. Schurtag, Apotheker; in Esseg bei J. G. v. Dienes, Apoth.; in Fiume bei A. F. Gotthardt & Comp.; in Frankfurt a. Main bei Anarin & Comp.; in Götz bei A. Fracconi, Apoth.; in Gr. Becskerek bei Franz Tolbeth; in Gr. Kiskinda bei J. Rastori; in Hermannstadt bei F. A. Rechenberger; in Jansbruck bei J. Carnelli; in Krakau bei W. Jenz; in Klausenburg bei J. Biro, Apoth.; in Kaschau bei A. Quirsfeld, Apoth.; in Kronstadt bei Ferd. Jekelius, Apoth.; in Lemberg bei S. Ruder, Apoth.; in Linz bei J. Trauner; in Mató bei Franz Kristoffy; in Miskolcz bei Dr. Csáky-Szabó; in Munkacs bei M. L. Reichenbaum; in Neosiedl bei C. Schüller, Apoth.; in Preshburg bei S. Hoffer; in Papa bei M. Lövy; in Raab bei Stefan Sztarek & B. Puntigan; in Rosenber bei Gebr. Matovity; in S. A. Ujhely bei Gebr. Reichard; in Szatmar bei S. Balon; in Tarnopol bei J. Jamropirits, Apotheker; in Stuhlweissenburg bei S. Pintás; in Szegedin bei Kath. Gafner, f. Lotto-Kollektur; in Temesvár bei F. Bertram, A. Kerner, Kaufleute, Stefan Tarczan, Apoth.; in Tscheden bei Ed. Floh; in Troppau bei Ed. Staffe; in Weiskirchen (Banat) bei Boichig; in Werschet bei S. Stroch, Apotheker; in Wien bei Philipp Neufstein, Apoth., A. Grob, Apoth., Währingerstraße; in Wiener-Neustadt bei A. S. Schlamandinger, Laboratorium und Central-Versendungs-Depot J. v. Miller, Apotheker, Kronstadt.

## J. PRINDL,

em. Militärarzt, Spezialarzt seit 30 Jahren für

GEHEIME und HAUT-

## Krankheiten

heilt bekanntlich jeden Darmröhrenfluß, ob frisch oder alt in 3-5 Tagen, besond. Geschlechts-Krankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich 1000fach glänzend bewährten einfachen

## Beil.-Methode.

Ordinirt täglich von 9-4 Uhr Königsplatz 3, 2. Stock Eingang an der Stiege. Honorar mäßig, auch brieflich. 37

## Glück auf nach Braunschweig

ist und bleibt meine alte Devise, unter welcher ich wiederum die von hoher Regierung genehmigte und garantierte wieder vergrößerte 48

## Braunschweiger Landes-Lotterie

empfehle. dieselbe enthält jetzt 45,000 Gewinne im Betrage von

8 Millionen 920,000 M., darunter ev. 450,000, sp. 300,000, 150,000, 100,000, 60,000, 3 á 40,000, 3 á 30,000 etc., welche in wenigen Monaten zur Entscheidung kommen müssen.

Die erste Ziehung beginnt am 16. Januar 1879

und versende ich dazu Original-Lose

1/1 1/2 zu ö. fl. 9.35, ö. fl. 4.70, 1/4 1/8 zu ö. fl. 2.35, ö. fl. 1.20

gegen Einsendung des Betrages. Sende jedem Theilnehmer den amtlichen Plan gratis, sowie auch Gewinnlisten und Gewinnengelber prompt expedirt werden. Fortuna begünstigt schon oft meine Firma (eine der ältesten in dieser Branche) in reichem Maße, deshalb bedarf es keiner bombastischen Anpreisungen dieser so beliebten Lotterie. Zudem ist für das mir seit Jahren geschenkte Vertrauen ergebenst danke bitte mir solches, da die Nachfrage bereits stark ist, durch baldige Bestellungen zu erneuern.

N. Reiss, Haupt-Kollektor, Braunschweig, Bruchthor - Promenade Nr. 10.

# Vom Tode gerettet

durch

## JOHANN HOFF'sche Malzheilpräparate!

## Neueste Dankschreiben.

## Zur Beachtung

für Lungen- und Brustkranke.

Sicherstes Heilmittel gegen Katarrh, Husten, Heiserkeit, Asthma, Blutarmuth, Nervenschwäche und Abmagerung.

Grünhagen, 10 Nov. 1878. Die Heilwirkung Ihrer trefflichen Präparate, Malztract-Gesundheitsbier und Malz-Gesundheits-Chokolade bei vielen Leiden ist bekannt, bei mir ist die vortreffliche Wirkung auch Ihrer Brustmalzbonbons zur Geltung gekommen. Ich litt an Husten, an schlechter Verdauung und Appetitlosigkeit und die Hoff'schen Brust-Malzbonbons heilten diese Uebelstände.

Grünwald, Gutsbesitzer.

Die ersten, echten, heilbringenden, schleimlösenden Johann Hoff'schen Brust-Malzbonbons sind in blauem Papier.

## HOFF'sche MALZEXTRACT

Die erste, echte, schleimlösende, heilbringende Johann Hoff'sche Malz-Chokolade, 44mal während des 30jährigen Geschäftsbefandes ausgezeichnet.

## GESUNDHEITSSCHOCOLADE

Ich nehme mir die Erlaubniß, Ihnen folgende beachtenswerthe Anerkennung über Ihre wundervollen, noch nicht in der Welt dagewesenen Heilmittel zu beweisen. 5726

In dem weit verbreiteten „Neuigkeits-Weltblatt“ las ich die Empfehlung dieses Heilmittels; mein Freund Brestler aus Radworna leidet seit 20 Jahren an einer Brustkrankheit, schwerem Husten und Körper schwäche; vor einigen Monaten konnte er bereits den Athem nicht schöpfen und mußte das Bett hüten. Die Anwendung vieler Heilmittel half nichts und wurde bereits an seinem Leben gezweifelt.

Ich rieth ihm den Gebrauch Ihres Wunder-Heilmittels; erst als nichts zu verlieren war, befolgte er meinen Rath und bestellte Ihre wundervollen Malzbonbons und wurde vollkommen gesund hergestellt. Zuerst verschwand der fürchterliche Husten, sodann das Brustleiden, kurz er wurde am ganzen Körper hergestellt; da aber Ihre Malzpräparate außer deren Heilwirkung preiswürdig sind, dieselben auch ein vorzügliches Nahrungsmittel sind, so sendet mein Freund mit Postanweisung fl. 2 und erucht um Zusendung der Malzbonbons unter der Adresse Brestler in Radworna, Galizien. Schließlich spreche ich Ihnen nochmals im Namen des Genannten den wärmsten Dank aus, indem ich Ihr Wunderheilmittel der leidenden Menschheit bestens empfehle. Verharre mit aller Achtung

114 Moriz Bodnár.

Radworna, 23. April 1878.

Johann Hoff's Filiale: Budapest, Hutgasse Nr. 10.

Preis: Malztract-Gesundheitsbier, 1 Flasche 60 fr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, — 58 Flaschen 30 fl. Malz-Chokolade I. 1/2 Kilo fl. 2.40, 1/4 Kilo fl. 1.30, 1/8 Kilo 70 fr. II. 1/2 Kilo fl. 1.60, 1/4 Kilo 80 fr., 1/8 Kilo 60 fr., III. 1/2 Kilo 1, 1, Kilo fl. 60 fr., 1/2 Kilo 35 fr. Malzbonbons 1 Beutel 60, 30 fr. und 15 fr. Malztract 1 Flacon fl. 1, kleiner 60 fr. Ständer-Malzmehl fl. 1. Ein Malzbad 80 fr., auch zu 50 fr. Malzseife 80, 60, 40 und 20 fr. Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Die Verpackung wird billigt berechnet.

## Dr. MO RIZHANDLER

Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde, heilt gründlich unter GARANTIE eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

## Geheime Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so wie auch Hautausschläge und Harnbeschwerden. Ordinirt täglich: Vormittags von 10-1 Uhr. Nachmittags von 3-5 Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: PEST, innere Stadt, Schlangengasse 1, Ecke Schlangengasse und Rathhausgasse, im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medikamente besorgt. Der Bandwurm wird in 6 Stunden abgetrieben.

Suchen Sie geschwächte Manneskraft deren Ursachen und Heilung. Sorgt für Sie Prof. Dr. Witten. Preis 2 fl. Zu haben in der Ordinationsanstalt für 192 Geheime Krankheiten von Prof. Dr. Witten, Mitglied der Wiener med. Fakultät, Wien, I. Franzensring 22. Vorzüglich werden die schwachen baren Fälle v. geschwächte Manneskraft geheilt. Ordination täglich von 11-4 Uhr. Auch wird durch Korrespondenz behandelt und werden Medicamente besorgt.

Die k. k. Hofparfümerie von CALDERARA & BANKMANN in Wien, I., Graben 18. — I., Strauchgasse 1. — V., Margarethenstraße 2. Fabrik und Komptoir: VI., Gumpendorferstraße 62, erlaubt sich ihre geehrten Kunden auf ihre Glückerin-Toilettecremen und feinen Parfümerien, besonders auf ihre neue und vollständige Spezialparfümerie (Parfümerie speciale à l'Essence de pin et sapin) aufmerksam zu machen, welche das wohlbekannteste Agens des Nadelwaldes in konzentrierter Form enthält. Die Nadel- und Fichtennadel-Essenzen, mit welchen sämtliche Artikel dieser neuen Parfümerie hergestellt werden, sind mächtige Dampferzeuger und reinigen daher die Luft gleich dem kräftigsten Desinfektionsmittel unter Entwicklung eines balsamischen Duftes. Diese Parfümerien, welche alle bisherigen Toilette-Erzeugnisse in hygienischer Beziehung weit überragen, wirken wahrhaft belebend auf den menschlichen Organismus, denn ihr liebliches Nadelwald-Aroma ist nervenstärkend und in hohem Grade die Sinne erfrischt. Sämmtliche Artikel dieser Parfümerie tragen das Motto „La foret des Alpes“ und gliedern sich in: feine Seife à 60 fr., Extrakt à fl. 1 und fl. 1.50, Eau de Toilette à fl. 1.20, Vinaigre de Toilette à fl. 1, Mundwasser à 70 fr., Zahnpulver à 60 fr., Cold Cream à 80 fr., Poudre de Riz à 80 fr., Pomade à 80 fr., Cosmétique à 50 fr., Haar-Oel à 60 fr. und Sachets à 50 fr. per Stück. Obige Artikel sind in der Provinz bei sämtlichen größeren Apothekern, Parfümerien, Fein- und Kürbner- und Galanteriehandlungen zu haben.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

**Die Bötzsche Bierhalle und Restauration in Prag ist wegen Kränklichkeit des Inhabers sofort aus freier Hand zu verkaufen. Reflektanten wollen sich direkt an Wilhelm Bötzl in Prag wenden.** 116

**1 Spezereigeschäft** mit billigem Zins ist Familienverhältnisse wegen sehr billig zu verkaufen. Näh. poste restante „D. N. Nr. 38“ 127

**Sehr elegant möbliertes Zimmer** mit separatem Eingang für 1 oder 2 distinguirte Herren ist zu vergeben. Grünebaumgasse Nr. 31, 1. St. 7. 124

**Une dame** de haute distinction, momentanément dans un petit embarras pécuniaire demande du secours rapide d'un gentilhomme discret. Des offres sérieuses sous „Sauve qui peut“ à l'exquid. de ce journal. 153

**Gelbe Rose!** Brief erlegt poste restante Kaiserbadpost. Gelbe Rose „A. B. 30.“ 152

**1 offener Wagen** sammt Schlitten ist zu verkaufen. Näh. die Exp. 138

**Das Haus, Josephgasse Nr. 9,** ist aus freier Hand zu verkaufen. Näh. zwischen 3-5 Uhr Nachmittags, bei Herrn Advokaten Dr. Alexander v. Guóth, Satwaner-Gasse Nr. 3, 2. St. 25

**Von 200 fl.** aufwärts ist jeder Betrag für Accepte, als auch gegen Zinablationen auf Budapester Häuser zu haben. Näh. 7. Bezirk, kleine Kreuzgasse Nr. 40, 2. St., Th. 7, täglich von 1-3 Uhr. 91

**Gut bezahlt** werden Gold, Silber, Juwelen und Uhren in **Soffmann's** Juwelengeschäft, **Kerepeserstraße Nr. 2, „Bazar“.** Versetzte Pretiosen erbiere ich mich der Parteien mit eigenem Gelde auszulösen und den Mehrbetrag bis zum vollen Werthe mit Berücksichtigung der Fagon herauszubehalten. In diesem seit 10 Jahren bestehendem offenen Geschäft sind stets ganz neue ausgelegte Juwelen und Uhren in schönster Fagon mit Garantie und billigsten Preisen vorrätzig. 122

**Vom Verkauften: 50 fr. echte Diamantohrgänge 12 fl. 50 fr. Gold (Double) Medaillon 7 fl., bei M. Fried. Juwelier, Kerepeserstraße Nr. 1, „Hotel Schwan“.** Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt. 23

**Fortepiano,** ganz kurzer Stufen mit starkem Ton und eleganter Fagon System Kapz, Dresden, ist um den geringen Preis von 260 fl. zu haben. Kleine Feldgasse 33, Th. 21. ebener Erde, nächst der Theresienstädter Apotheke. 19

**1 Kanzleidiener** mit 100 fl. Ration wird mit einem Monatsgehälte von 35 fl. sofort **aufgenommen.** Näh. Agr. große Feldgasse, Bürgerschulgasse. 145

**Möbel-Ausverkauf.** Wegen Abreise sind in der **Marie - Valerie - Gasse Nr. 1,** im 1. St., Th. Nr. 1, 4 Zimmer, elegante Möbel bestehend aus **Salon-, Schlaf- und Speisezimmer-einrichtung,** die für Brautleute sehr geeignet, sind im Ganzen oder auch theilweise preiswürdig zu verkaufen. 38

**Sifonflaschen** in gutem Zustande werden zu den höchsten Preisen angekauft. Hochstraße Nr. 14, J. Bretschneider. 141

**2 norddeutsche Gouvernanten,** sehr tüchtig in Französisch und Musik, Jahresgehalt 500-600 fl. 2 ungarische Erzieherinnen, mit Deutsch, Franz. u. Musik, 450-500 fl. 1 jüdische Erzieherin, Deutsch, Ungarisch, Franz. und Piano, 500 fl., finden sofort Engagement durch die Agentur des **S. Schlegler, Grenadiergasse, Serviten-Palais,** Budapest. Dasselbst sind mehrere ung. Präparandien, Lehrerinnen und französische Bonnen vorgezeichnet. 135

**1 Erzieherin,** die während 15 Jahren 2 Stellen hatte, in ihrem Fache sehr tüchtig, Deutsch, Franz., Musik, für Loco. 137

**1 Erzieherin,** Norddeutsche, Franz., Engl. u. Musik für die Provinz. 137

**1 Erzieherin,** Deutsch, Ung., Franz., Musik für die Provinz oder Loco. 137

**Fräulein** Eine 40jährige intelligente sucht Stellung für Budapest als Haushälterin bei einem alleinstehenden Herrn oder Dame, oder auch zu mutterlosen Kindern, deren ersten Unterricht sie leiten könnte. Geehrte Anträge bis 20. Januar werden unter „Budapest“ an die Exp. d. Bl. erbeten. 24

**Gründlichen Unterricht für Erwachsene!** in der einfachsten und doppeelten 24

**Buchführung, Handels-Korrespondenz, Rechnen und Schönchrift** erteilt **Adolf Fein,** prakt. Buchhalter, Königsstraße Nr. 24. 149

**Ein gutes Wirthschaftsgeschäft** in der belebtesten Gegend der Theresienstadt, billiger Zins, gute Lösung, ist wegen schneller Abreise preiswürdig zu haben. Auskunft bei Herrn **S. Pleisch,** Wälgnerboulevard Nr. 22, 2. St., Th. 29. 150

**1 Klavierlehrerin,** absolvirte Konservatorin mit Diplom, erteilt Damen und Kindern Unterricht.Adr. in der Exp. 134

**!!! Domino !!!** für Damen sind zu Clitz-Wälden die elegantesten neuen, aus schwarzem Atlas, Fail und Brokat mit Spitzen-Kapot neuester Fagon, wie auch in allen Farben zu staunend billigen Preisen zu haben. Neugasse Nr. 4, 2. St., Thür 13. 147

**Geld auf Wechsel,** auch in Raten rückzahlbar, für höhere Staatsbeamte. Nicht anonyme Briefe unter „Diskret Nr. 5“ Budapest, poste restante. 143

**Eine deutsche, geprüfte Erzieherin** mit den besten Zeugnissen versehen, vorzüglich in Wissenschaften, Sprachen und Musik, wünscht unter bescheidenen Ansprüchen placirt zu werden und ist **persönlich** im Placirungs-Institut und Gouvernanten-Pensionat von **S. Köhn,** Budapest, Trommelgasse Nr. 1, zu sprechen. 140

Die einzige **Methodé,** um Englisch oder Französisch perfekt zu erlernen, bezieht sich „G. M.“ an die Exp. 136

**Gesucht wird:** eine isr. Erzieherin, perfekt in der deutsch., u. franz. Sprache und in der Musik. **1 gepr. Kindergärtnerin,** die die Fröbel'schen Spiele versteht. 136

**1 Erzieherin,** perfekt in der deutsch., franz., engl. Sprache und vorzüglich Pianistin, sucht baldiges Engagement durch die 1. intern. Schul-Agr. „Fete“, Karlsring 7. 144

**A Situation Wanted** by an Englishman who speaks French, German and Roumanian address L. F. 136

**Ein absolvirter** Professoren-Kandidat, erfahrener Pädagog mit sehr guten Referenzen, der in allen Gymnasial- und Realschul-Gegenständen, wie auch in der französischen Sprache und in der Stenographie leichtfaßlichen und gründlichen Unterricht erteilt, wünscht als Erzieher angestellt zu werden. Anträge sub „Professor“ an die Exp. 146

**Wer schönen Zein-** oder blendend weiße Zähne erhalten will, wende sich gegen Einsendung von 60 fr. in Briefmarken für 1 Rezept, für beide 1 fl., vertrauensvoll an „A. 3. M.“ Egregy, poste restante. 151

**2 Müller,** welche 2 Dampfmaschinen vom Eigenthümer entweder pachten oder auf die Hälfte übernehmen, gesucht. 140

**1 Mädcheninstitut** in einer großen Provinzstadt, Sitz des Komitates, 40,000 Einwohner, subventionirt, ist Familienverhältnisse halber zu übergeben. 136

**1 Spezereigeschäft,** vorzüglicher Exposten, innere Stadt, zu verkaufen. Mehrere hübsche Kaffeehäuser loco und Provinz. **1 Hauswirthin,** 350 fl. für die Provinz. **1 Kommiss,** der Eisenbranche mit schöner Handschrift. **1 Vertheiler** für ein Brennholzlager mit 60 fl. Gehalt, 800 fl. Garantie. **6 Praktikanten** für Manufaktur, Spezerei und Papiergeschäfte werden sofort angestellt. Intelligente Stellenjüngende werden nur durch uns ausschließlich bestens placirt. **Kommiss** für ganz Ungarn empfiehlt nur unsere kaufm. Agentur. **Sausinspektoren,** die für 1. Mai Anstellungen wünschen, wollen sich gefälligst bei uns melden. Stellenjüngende aus der Provinz mögen sich vertrauensvoll an uns wenden. Näh. kaufm. Gener.-Agr., Pfeifergasse 19. 148

**Stutzflügel** mit Eisenpreisung, gut im Ton, mit elegantem Meubren, ist sehr billig zu haben. Realschulgasse 5, 2. St. 6. 12

**Ball- & Cotton-Novitäten.** Soeben erschien der neue diebstahlsichere, viel Neues enthaltende Preis-Courant, welcher auf Verlangen jedermann gratis und franco zugesandt wird von **J. L. SEEBEHLNER,** k. ung. Hoflieferant, Budapest, Wälgnergasse 6.

**Glattische Bruchbänder.** Die neueste Erfindung ist das von Professor Bogand aus Amerika importirte elastische Bruchband, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Fiebern aus reinem Gummi künstlich konstruirt u. hat den Zweck, daß es selbst die veraltetsten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt und kann sowohl bei Tag bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benutzt werden, ohne daß der Bruchleidende im geringsten in seinem Berufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper liebt, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt. Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt, aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhüten. Mutterspitzen, Brustpöster, Bettelagen, Peribentagen, Präservativen, Gummi-Strümpfe und alle Gummiwaaren-Artikel. Bei Bruchbändern bitte angeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Leibweite. Auch werden alle Gattungen Bandagen zum Repariren und Ueberziehen angenommen. Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei **MORITZ POLITZER,** Sandgasse, Budapest, Fr. Deckgasse.

**Chocolade Gemperle,** erzeugt mit den allerneuesten Maschinen aus reinstem Raffinad-Zucker und feinstem Porto-Cabelo-Cacao. **Detail-Verkauf in Budapest bei** Brázay Kálmán, Landstraße. Szakál & Márton, Alte Postgasse. Meszáros Miklós, Palatinagasse. J. Matjeka, Tabakgasse. Brüder Loser, Landstraße. J. M. Kuhn, Badgasse. L. Moznik, Deákstraße. Jos. Pokorny, Ede Rauchfangkehrer-u. Donaustraße. Carl Sandner, Ede Rabinyplatz u. Sorokarersir. Samuel Weisz, Zwei Rohrengasse. Dalnok & Comp., im Drey-Schäude. Heinrich Freund, Königsstraße. Jos. Trummer, grüne Baumgasse. Jos. Danczer, 3 Kronengasse. Lázár Raditz, Göttergasse. Jos. Mérey, Ofen, Tabak. Frey Alajos, Ofen, Festung.

**Herzogl. Braunschweigische Landes-Lotterie,** vom Staate genehmigt und garantirt 23 Diejelbe besteht aus 87,000 Original-Losen und 45,000 Gewinnen:

1 Haupttreffer event. 450,000	1 Haupttreffer	12,000
1 „ „ 300,000	2 „ „	10,000
1 „ „ 150,000	4 „ „	8,000
1 „ „ 100,000	6 „ „	6,000
1 „ „ 60,000	61 „ „	5,000
3 „ „ 40,000	6 „ „	4,000
3 „ „ 30,000	107 „ „	3,000
1 „ „ 25,000	213 „ „	2,000
5 „ „ 20,000	523 „ „	1,000
12 „ „ 15,000	847 „ „	500

Reichs-Mark u. s. w. Die erste Ziehung ndet statt am 16. und 17. Januar 1879, zu welcher ich Original-Lose **Ganze Halbe Viertel Achtel** 10 fl. 5 fl. 2 fl. 50 fr. 1 fl. 25 fr. gegen Einzahlung des Betrages oder Postvorschuß verleihe. Jeder Spieler erhält die Gewinnlisten gratis! **Wilh. Basilius,** Obereinnehmer der Braunschweig. Landes-Lotterie in Braunschweig.

**Geheime Krankheiten** jeder Art, besonders: Schwächezustände, Hautausschläge und Gharbeschwerden heilt mit glänzendem Erfolg auch brieflich **Dr. L. ERNST,** Homöopath, Pest, Zweidadergasse Nr. 24, Ordination von 9-12 und von 1-4 Uhr Nachmittags. Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheime werden über kurz oder lang von den fürchterlichsten Nachkrankheiten befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leichtsinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt, ist ihre Wirkung eine solche mochtätige, daß ible Folgen nicht zu befürchten sind. Der Patient wird in seinem Berufe nicht gestört. **Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbsthilfe“** ist in jeder Buchhandlung zu bekommen. Preis fl. 2 7

**Möbel-Niederlage,** Karlsstraße Nr. 1 (Károly-utca), Gewölb Nr. 28. 1 Gobelin-Garnitur fl. 100 1 Seiden-Garnitur fl. 130 1 Nips-Garnitur . . fl. 45 1 Gobelin-Dtomané fl. 40 1 Paar Chiffon . . fl. 30 1 Paar Betten . . fl. 20 1 St. Waschkasten . . fl. 11 1 St. Nachtkasten . . fl. 6 1 St. Schreibtisch . . fl. 13 1 St. Speisestisch . . fl. 14 1 St. Salontisch . . fl. 12 1 Leder-Garnitur fl. 50 Oben angeführte Möbel sind aus polirttem Nußholz. **Samuel Benedek, Tapezierer.** Bestellungen aus der Provinz werden gegen 100% Angabe prompt effectuirt. 259 **Man bittet auf die Adresse genau zu achten.**

**Honorar nach Belieben!** für gründliche und sichere Heilung **Geheimer Krankheiten** jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharbeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgebel und ohne Berufsförderung gründlich geheilt, neuentstandene in 2-3, veraltete in 8-10 Bissen von dem **Spezialisten A. BESENEK,** prakt. Arzt u. Geburtshelfer. **Wohnt: Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 8, vis-à-vis dem Komitathause,** ebenerdig rechts, die erste Thür. Ordinit von Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. 7-8 Uhr Abends. Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet.